

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

4.9.1933 (No. 236)

Badischer Beobachter



Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Sinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4544. Für unerlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Ausland 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderung) 3,15 RM, Samstags und Sonntags, kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückporto. Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 236

Montag, den 4. September

1933

Der Haupttag in Nürnberg

Der große Aufmarsch

Der Sonntag brachte als letzter Tag des Reichsparteitages den Abschluß der Veranstaltungen mit dem großen Aufmarsch in der Luitpoldarena, dem Vorbeimarsch an dem Führer und schließlich der letzten Sitzung des Parteikongresses. Bereits um 4,30 Uhr setzten sich die Abteilungen der SA, SS, und des Stahlhelm mit Fahnen und Musikkapellen zum Luitpoldbain in Bewegung. Um 7 Uhr sind 100000 Mann in der Luitpoldarena angetreten. Es folgte dann die Rede des Führers an die SA, und die Weihe von 150 neuen Sturmabteilungen und 126 neuen Standarten.

Die Altstadt mit dem Adolf-Hitlerplatz im Mittelpunkt ist seit aller Frühe das Ziel ungeheurer Massen. Um 10 Uhr wird der Stadtkern für jeden Fußgängerverkehr streng gesperrt. Das offene Bierfeld der in etwa 15 Meter Tiefe schräg aufsteigenden Tribünen hat sich gegen 11 Uhr mit Ehrenvätern und Publikum, insgesamt etwa 10000 Personen, gefüllt; unter den Ehrengästen die Angehörigen von Gefallenen der Bewegung, das ganz offizielle Deutschland in seiner Führung, die Diplomaten vieler Länder und Vertreter der Wehrmacht. Der Chor der Frauenkirche hat mit einem violettfarbenen goldgestreiften Baldachin die gleiche Aus schmückung erhalten, wie sie im Jahre 1424 bei der feierlichen Einholung der Reichskleinodien gezeigt wurde.

Zehn Minuten vor zwölf von weither schon künden dröhnende Heirufe die Ankunft des Führers. Unter endlosen Heirufen betritt er den Platz und begrüßt seine Mitarbeiter. In die Marschlänge der drei Musikkapellen, die auch während des Vorbeimarsches spielen werden, mischen sich die zwölf Glockenschläge der Frauenkirche.

Ansprachen des Kanzlers

In der Luitpoldarena führte der Kanzler u. a. aus:

„Der Himmel kann Zeuge sein: Die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevler ist gestraft, die Schande ist beseitigt! Die Männer des November sind gestürzt und ihre Gewalt ist vorbei (stürmische Heirufe). Die Welt soll hier in unserem Zusammen treffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Vorbeeren auf dem Schlachtfelde zu erwerbten. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten Jahre erworben haben. Denn es war mehr Ehre, einer Uebermacht viereinhalb Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit W eimen zu besiegen. Wir haben nicht nötig, vor der Geschichte die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfelde zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen! Nur eine Unehre ist über uns gekommen. Nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wieder gutgemacht! Und so soll auch diese Stunde nichts anderes sein, als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals zerbricht.“

*

In der Festhalle stellte Hitler u. a. fest, daß in dem Moment, in dem das Bürger tum als Lebensstand die politische Führung

der Nation beanspruchte und erhielt, die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden war. Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Pess als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine in einem inneren Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht erzeugt. Auf seinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse heroische oder heldische Eigenschaften entscheidend, ja im Gegenteil, da das wirtschaftliche Leben mehr uheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum ebenfalls viel weniger heroisch als eben wirtschaftlich. Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung, krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes, und das Volk hat das auch genau gefühlt. Indem aus den verschiedenen Parteifernen ein Volk wurde, hat jeder Teil gelernt, allmählich den anderen zu ertragen, aber unter der Voraussetzung, daß er in einem Gebiete bleibt, d. h. das Volk erträgt nur dann Mühsal, wenn sie gekonnt ist, und Gott sei Lob und Dank, auch nur die Politiker, denen die Berufung auf die Stirn geschrieben ist! Auf jedem Wirkungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie ersichtlich dazu geboren ist. Der Gefühls sieht das nicht nur an der Leistung, sondern wittert das förmlich am Benehmen. Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volk als Führer vorgestellt, die dafür nie geboren war, und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Klasse sich unterziehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren. Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonyme Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition.

Eine neue Wertung der Menschen tritt ein — nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Massen der Natur.

Dasselbe Volk, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung im ewigen Gader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter einer neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden. Aus 45 Millionen erwachsener Menschen haben sich 3 Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt. Die Organisation muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer. Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß

durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Gemeinschaft unserer Nation niemals verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als entscheidend angesehen wird, sondern nur eine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß wissen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat. Was früher zum Teil der Zwang anderer Gegner beorgte, müssen wir in Zukunft durch die eigene Härte ersetzen. Wir dürfen nie davor zurückweichen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen und nicht vermindern oder schwächen. Niemals aber darf dieser Kern vergehen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in steter Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erfassen. Nur aus dieser ununterbrochenen Arbeit mit und für und um das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das zu dieser Auslese Gehörende im Volke zu erkennen; denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß angänglich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gelehrt und bei sich aufgenommen zu werden. Wenn die politische Führungsschicht einer Nation ihre arbeitsgenen Talente im Volk übersehen oder gar mißachtet, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft, und wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren. Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unwürdige, weil unfähig geordnete Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Ichs den Gehorsam zu verlagern. Das Volk hat aber ein Recht, zu fordern, daß wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berückichtigt werden. Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation überlegen und entschlossen zu beständigen vermögen.

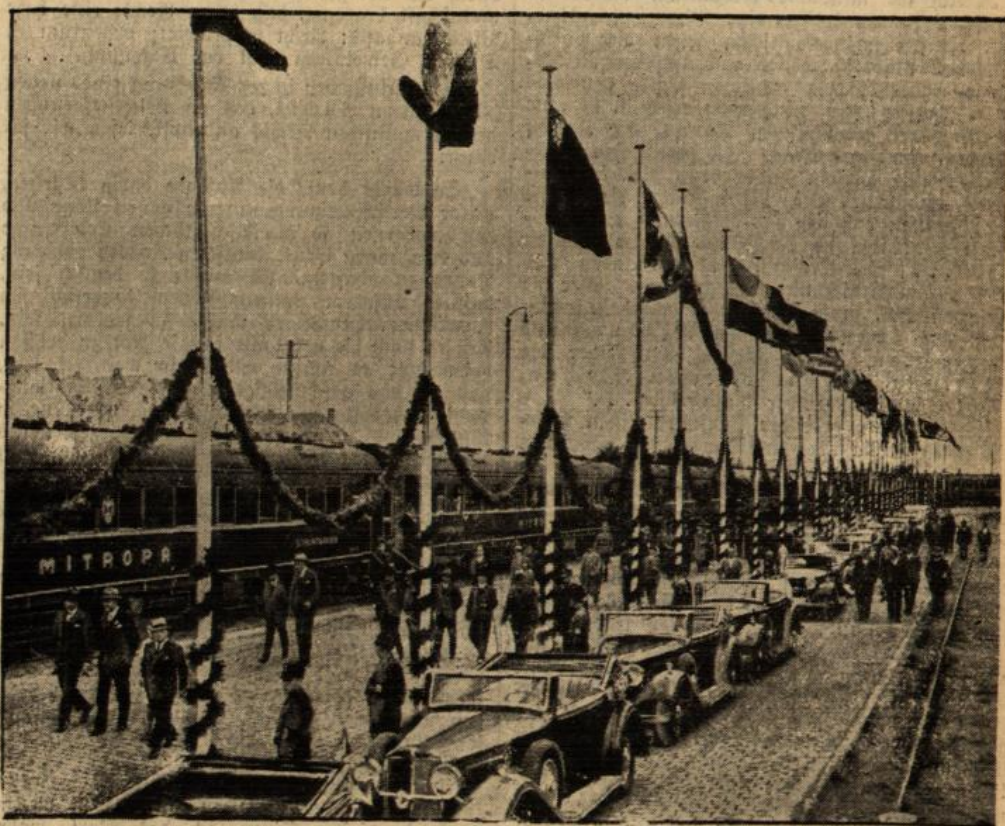
Das Fazit

Wer der Ansicht ist, daß der Feste etwas zu viel gefeiert werden, mag mit einiger Zurückhaltung nach Nürnberg geschaut haben, wo der Parteitag der NSDAP mit jubelndem Gepränge begangen wurde. Aber durch die Proklamation Hitlers muß wieder jeder verjöhnt sein auch mit Uebertreibungen, die keine grandiose Bewegung in äußeren Dingen nun einmal mehr oder weniger unvermeidlich mit sich bringt. Der erste Teil dieser Proklamation ist eine Abrechnung mit dem politischen Bürgertum von hoher Warte aus. Gerade aus dem Bürgertum heraus ist in den letzten Jahren immer stärker nach einer Diktatur als dem einzigen Ausweg aus den tausendfältigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Deutschland völlig zu erdrücken drohten, gerufen worden. Schlagend hat Hitler in Nürnberg nachgewiesen, daß dieses politische Bürgertum seiner ganzen Art und Vergangenheit nach völlig unfähig war, diese Diktatur aus sich heraus zu gebären, und daß schließlich die Bildung einer autoritären Regierung aus dem Volke heraus, wie sie der Nationalsozialismus vorgenommen hat, die einzige Rettung war.

Instinkt, ungebrochene Leidenschaft, Herz und Gemüt und Treue machen in Zeiten außerordentlicher Verwirrung der Verhältnisse, größter Not der Gemeinschaft die Masse der einfachen unkomplizierten Menschen zu geeigneteren Trägern der Ueberwindung als die kleine Schicht der komplizierter denkenden und empfindenden, gebildeten und stark intellektualistisch bestimmten Menschen. Hitler hat in Nürnberg nicht bloß die Bedeutung des fanatischen Glaubens der Massen an den Führer und die Bewegung als eine der Hauptvoraussetzungen ihres Sieges überzeugend dargetan, sondern das unbedingte Vertrauen des Volkes zu seiner Führung auch für die Lösung der kommenden großen Aufgaben als unerlässlich gefordert. Er hat in diesem Zusammenhang ganz besonders scharfe Worte gegen den Geist des Zweifels, der Jaghaftigkeit und des Sichgehenlassens gefunden und der Kritik um der Kritik willen erneut den schärfsten Kampf angejagt.

Er hat dabei auch das Fundament in einer Weise erwähnt, die im Gegensatz zu gelegentlich zu hörenden Mutmaßungen und Gerüchten andere Informationen bestätigen, monach eine Milberung der antisemitischen Linie des neuen Deutschlands in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.

Neben der ausdrücklichen Forderung von Autorität und Disziplin als der wichtigsten



Der Diplomatenzug in Nürnberg

Das größte Feuerwerk der Welt

TU Nürnberg, 3. Sept.

Ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes fand am Samstag abend bis in die Frühe des Sonntags hinein im Nürnberger Luitpoldbain und auf dem angrenzenden Riesengelände statt. Mindestens 800 000 Menschen waren in fröhlichster Stimmung versammelt. Um einen ungefähren Begriff von dem Ausmaß des Feuerwerks, das abgebrannt

wurde, zu bekommen, muß man wissen, daß die Gesamtlänge aller aufgebauten Fronten 18 Kilometer betrug und die Pulvermengen in zwei Eisenbahnwagen herantransportiert werden mußten. Der gesamte Transport erforderte einen kleinen Güterzug. 5000 schwere Raketen mit 240 bis 300 Meter Steigefähigkeit stiegen auf. Ueber 3600 Bombenröhren lagen für die Trommelfeuerfront bereit. 18 000 Blitzenanonschläge ließen den Boden erzittern. In der Minute erfolgten durchschnittlich 65 bis 70 000 Explosionen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Prinzipien nicht bloß der Parteiorganisation, sondern auch des staatlichen Regimes hat Hitler doch auch die Aufgabe gestellt, zwischen Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen, die Aufgabe ferner, möglichst alle Volksgenossen von der Wichtigkeit des Handelns der Regierung zu überzeugen, die Aufgabe schließlich, die beiden Köpfe heranzuziehen. Hitler hat sich auch in Nürnberg nicht darüber geäußert, wie bis zu dem Zeitpunkt, wo alle Aufgaben von Geburt an nationalsozialistisch erzogen werden, die notwendige reichliche Auslese der Besten und Gutwilligsten auch unter denen, die nicht alte P.g.'s sind, zu bemerkenswerten ist, aber die Vererbung einer Reihe solcher Menschen in maßgebende Stellungen, die er selbst in den sieben Monaten seiner Regierung vorgekommen hat, bürgt dafür, daß er da auch in Zukunft den besten Weg finden wird.

Der Kanzler hat seine Proklamation gefront durch die völlig eindeutige Erklärung, daß der Nationalsozialismus die Länder der Vergangenheit nicht zu konfervieren, sondern zugunsten des Reiches zu liquidieren gedenkt. Das bestätigt frühere Informationen, wonach wir bald mit weiteren Änderungen an der noch provisorischen Lösung der Frage der Reichsreform rechnen können. Besonders bedeutsam ist auch, wie Hitler mit der These auftrumpft, daß das heutige Deutsche Reich sich auf den deutschen Stämmen aufbaue. Ein weiteres Fanal für die geschichtliche Tatsache, daß wir mitten in einer deutschen Wende leben und weben.

Das größte Feuerwerk der Welt

(Fortsetzung von Seite 1.)

Ein nie dagewesenes Spiel von Leuchtkernen bot sich den Massen als Höhenfeuerwerk für alle gut sichtbar. Es glitzerte und sprühte, donnerte und trachte. Hunderte von Feuerzöpfen schweberten unzählige Kometen gegen den Nachthimmel. Aus 1800 schweren und 3000 leichten Wörfern stiegen Verwandlungsbomben mit mehrfacher Entladung hoch — unmöglich, alles das aufzuzählen, was sich den erstaunten Augen bot. Ein hoher Leuchtturm am Dugendreich erstarrte minutenlang feenhaft in bengalischem Rotfeuer. Ein wogendes Kornfeld wurde gezeitigt und der silberne Wasserfall, 2400 Sirenen heulten durch die Luft. Die Hölle schien losgelassen. Zum Schluß raste, aus Stahlrohren größten Kalibers geschossen, 160 gewaltige Flagenbomben, sich mehrfach überkreuzend, in die Höhe. Das ganze Festgelände war für zehn Minuten mit roter Glut überzogen. Ein gewaltiger Donnererschlag dröhnte durch die Luft — und das größte Feuerwerk der Welt, wirklich das größte, hatte sein Ende gefunden.

Berschmelzung der irischen Opposition

TU Dublin, 2. Sept.

Die Ausschüsse der drei Oppositionsparteien in Irland, nämlich der Cosgrave-Partei, der Mittelpartei und der Blauhenden D'uffy's beschloßen auf Sonderitzungen, die in Dublin abgehalten wurden, der Verschmelzung ihrer Parteien zu einer nationa-

len Einheitspartei zuzustimmen. Der General D'uffy, der zum Führer der neuen Einheitspartei vorgeschlagen ist, wird im Laufe des Samstag Besprechungen mit den Führern der beiden anderen Parteien haben, um die letzten Einzelheiten der Verschmelzung durchzusprechen. Der leitende Ausschuß der neuen Partei soll aus zwölf Mitgliedern bestehen.

Ford gegen Roosevelt

London, 2. September.

Ueber die Pläne Henri Fords berichtet der „Daily Express“ aus Newyork, daß der Großindustrielle die Löhne seiner 43 000 Arbeiter und Angestellten um 15 bis 20 Prozent hinaufgesetzt habe und gleichzeitig die Löhne seiner Tochtergesellschaften nach einem bestimmten Schlüssel an die Lohn- und Gehaltsempfänger verteilen wolle. Mit diesen radikalen Plänen stellt er den Konflikt auf einen neuen Boden, da die neuen Löhne weit über den von der Regierung verordneten liegen, während er allerdings andererseits die gegenwärtige Zahl der Arbeitsstunden beibehalten und auch in der Gewerkschaftsfrage keine Zugeständnisse machen will. Wie der Korrespondent des genannten Blattes weiter meldet, verstärkt sich in den Vereinigten Staaten der Eindruck, daß Ford entschlossen ist, mit allen Mitteln durchzuhalten und einen Feldzug gegen Roosevelt zu eröffnen.

Der Zusammenbruch der Streifbewegung im Elsaß

Straßburg, 2. September.

Nachdem der Straßburger Bauarbeiterstreik das bekannte Fiasko erlitten hat, ist die Streifbewegung der Bauarbeiter in Colmar und Müllhausen gleichfalls zusammengebrochen. In Müllhausen wurde die Streifbewegung noch von der sozialistischen und radikalsozialistischen Stadtverwaltung unterstützt, die sich jedoch weigerte, den für die Streikenden bewilligten Kredit den Gewerkschaften zu überlassen; sie bestand bis zuletzt darauf, die Unterstützung selbst an jeden einzelnen streikenden Arbeiter des Baugewerbes auszugeben. Darob ist es in den letzten Streikversammlungen zu erregten Auseinandersetzungen und zu Unstimmigkeiten gekommen, so daß schließlich in Müllhausen mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde, den Streik abzubrechen. Nun haben auch die Bauarbeiter in Colmar und Müllhausen die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen, und der Bauarbeiterstreik im Oberelsaß hat dieselbe Niederlage erfahren müssen wie in Straßburg.

Ist das kanonische Recht römisch oder germanisch?

Diese Frage beantwortet Prof. Seiger, S. J., im letzten Heft des „Germanischen Rechts“, den wir im Septemberheft der Stimmen der Zeit (Verlag, Weiden) finden.

„Durch die nationale Revolution wurde in deutschen Juristenkreisen eine Bewegung ausgelöst, die sich im wesentlichen gegen die Volkstrennung unseres Rechtes und unserer Rechtspflege wendete, dem deutschen Volke deutsches Recht schaffen will. Was man erstrebt, ist eine Wiedergeburt germanischen Rechtes, der Kampf gilt dem römischen Recht. In juristischen Fachkreisen und Jureten hat bereits die Studienarbeit begonnen. Ende Juni brachte die Presse die Nachricht, daß von der Regierung eine Akademie für deutsches Recht ins Leben gerufen werde... Die Bewegung ist vorhanden und wird voraussichtlich ihren Weg gehen. Wer sie verstehen will, muß sich klar zu werden suchen über ihre Grundlage, ihre Richtung und Aussichten, und schließlich auch über die Stellung des kanonischen Kirchenrechts inmitten des Volksrechtes...“

„Im folgenden gibt der Verfasser einen historischen Überblick über das Werden des römischen Rechtes seit einem halben Jahrtausend, über die sich ihm immer entgegenstellenden Widerstände, über das Wesen des germanischen Rechtes, das sich doch nicht so durchsetzen konnte, obwohl seit Jahrhunderten darum gekämpft wurde. Nachdem er das in beiden Rechten beruhende Gefunde entwickelt hat, kommt er auf das besondere Gegenständliche in beiden Rechtsparteien zu sprechen.“

„Der Bau des römischen Rechtes beruht auf dem klaren und durchsichtigen Gerüste der drei Grundbegriffe: Individuum — Sache — Vertrag. Demgegenüber steht im Mittelpunkt des germanischen Rechtes allbeherrschend der Begriff Gemeinschaft. Das ist organische, allem menschlichen Einzelwesen vor- und übergeordnete Gemeinschaft. Das ist organische, allem menschlichen Einzelwesen vor- und übergeordnete Gemeinschaft. Das ist organische, allem menschlichen Einzelwesen vor- und übergeordnete Gemeinschaft. Das ist organische, allem menschlichen Einzelwesen vor- und übergeordnete Gemeinschaft.“

ist eine Ueberzeugung, die das germanische Rechtsdenken zu tiefst bestimmt. Die Folge ist, daß jedes Recht und alle Freiheit des Individuums gedacht werden müssen als in sich schon durch die übergeordneten Forderungen der Gemeinschaft begrenzt, daß allem Rechte eine hohe Pflicht anhafte: Recht verpflichtet; Eigentum ist Dienst; Gemeinnutz geht vor Eigennutz...“

„Zu den Aufgaben der Schaffung eines neuen deutschen Rechts, das an Liebestätigkeiten des germanischen Rechtes anknüpft, lesen wir so dann:“

„So würde heute die Aufgabe darin bestehen, unter Berücksichtigung unserer neuen Lage und der modernen sozialwirtschaftlichen Bedürfnisse aus dem echten Geiste deutschen Rechtes ein ganz Neues zu schaffen. Es müßte so deutsch sein, daß es unserem Volksempfinden innerlich sich vermählen könnte; es müßte so modern sein, daß es auch die geheimste soziale Not zu lösen vermöchte; es müßte endlich so weltweit sein, daß es das geschmeidige römische Obligationenrecht wahrhaft zu ersetzen vermöchte. Nur so könnte aus uraltem germanischer Wurzeln neues deutsches Recht werden, mit dem Anspruch, ein Vorbild unserer Nachbarn zu sein.“

„Dann in Hand damit sollte aber auch die Schaffung jenes Volksgeistes gehen, der dieses Rechtssystem zu tragen vermag. Das alte deutsche Recht ruhte notwendig auf den Tugenden der Wahrhaftigkeit, Treue, Vertrauen, Gefolgschaft und Abscheu vor jeder Weintat. Ohne sie war es nicht einmal lebensfähig zu denken. Alles Wozel gegen die Volkstrennung unserer Gesetzgebung, aller Aufbau eines deutschen Rechtes werden unwirksam bleiben, wenn es nicht gelingt, jene Grundtugenden wieder zu pflanzen, durch feilliche Erfassung und gesunde Volkserziehung Verständnis und Liebe für unser Recht in weiten Kreisen des deutschen Volkes zu wecken. Auch in diesem Sinne ist das Wort wahr: „Justitia fundamētum popularum.““

Nun noch die bedeutungsvolle Frage nach der

Zwei bemerkenswerte Konversionen

KN London, 3. September.

Wieder einmal erregt die Konversion von zwei hervorragenden Persönlichkeiten die Aufmerksamkeit der angelsächsischen Welt. Der Präsident des Vereins englischer Skiläufer und Herausgeber eines britischen Handbuchs für den Skisport, Arnold Lunn, ist vor einigen Wochen zum katholischen Glauben übergetreten. Lunn ist nicht nur als Sportler und Alpinist, sondern noch mehr als Schriftsteller durch Romane und Werke philosophischen Einschlags bekannt geworden. Vor seiner Konversion gehörte er der Sekte der sogenannten Nicht-Konformisten an.

In diesen Tagen begibt sich, wie aus Notre Dame (Illinois) gemeldet wird, der Professor der dortigen katholischen Universität, John Staunton, Minister a. D., nach Rom, um dort seine Studien zur Vorbereitung auf die heilige Priesterweihe vorzunehmen. Professor Staunton zählt bereits 70 Jahre. Er konvertierte im Jahre 1930, und seit dem Tod seiner Gattin vor nunmehr bald zwei Jahren verfolgte er das Streben, noch in seine alten Tagen zu den heiligen Weihen zugelassen zu werden.

Eine bemerkenswerte Konversion ist auch die einer hochbetagten amerikanischen Methodistin, Miss Leona Tarbell, die in ihrem hundertsten Lebensjahr und sozusagen am Vorabend ihres einhundertsten Geburtstages in die katholische Kirche aufgenommen wurde.

Der erste Brahmane, der Priester wurde

KN New York, 2. September.

Jesuitenpater Charles Salbana hat in Detroit (USA) sein erstes heiliges Messopfer. Der Jungpriester ist, soweit bekannt, der erste Brahmane, der katholischer Priester wurde. Pater Salbana wird sich der Missionstätigkeit in seinem indischen Heimatlande widmen.

Reichsgesetz über den Religionsunterricht

Religionsunterricht auch in den Berufsschulen

VDZ Berlin, 2. September.

Wie VDZ erfährt, ist im Reichsinnenministerium ein Reichsgesetz über den Religionsunterricht in den Schulen in Vorbereitung, das im Anschluß an das Konkordat und den mit der evangelischen Kirche noch abzuschließenden Vertrag die Frage des Religionsunterrichtes für die Zukunft regeln soll. Nach den Bestimmungen des Konkordats soll in Zukunft nicht nur in den Volks-, Mittel- und Höheren Schulen, sondern auch in den Berufsschulen der Religionsunterricht öffentliches Lehrfach sein. Das kommende Reichsgesetz wird aber diese Frage wahrscheinlich noch nicht abschließend behandeln, sondern den Ländern eine entsprechende Ermächtigung erteilen. Es ist aber auf jeden Fall damit zu rechnen, daß nunmehr auch in den Berufsschulen der Religionsunterricht Pflichtfach wird. In Preußen ist ein Ausführungsbescheid über die Einführung des Religionsunterrichtes in den Berufs- und Fachschulen im Benehmen mit den kirchlichen Vertretungen bereits vorbereitet, um diese Frage nach Erlass des Reichsgesetzes beschleunigt regeln zu können. Ursprünglich war daran gedacht, diese Regelung im Zusammenhang mit einem allgemeinen Berufsschulgesetz zu treffen. Davon ist aber abgesehen worden, da dieses Berufsschulgesetz wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

Beruntreuungen bei der Deutschen Bau Sparkasse

WTB Berlin, 2. September.

Das Korruptionsdezernat der Staatsanwaltschaft ist bei der Nachprüfung der Geschäftsführung der Deutschen Bau Sparkasse G.m.b.H. umfangreichen Beruntreuungen auf die Spur gekommen. Verhaftet wurden der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Bau Sparkasse G.m.b.H., Direktor Dr. c. h. Heinrich Diehl, und vier weitere Personen.

„Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die durch das Gesetz zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 ins Leben gerufene freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat auch beim Landesarbeitsamt Süddeutschland und in diesen unterstehenden Arbeitsämtern in Württemberg und Baden lebhaften Widerhall gefunden. Von den Beamten und Angestellten und Arbeitern dieser Behörden wurde außer einmaligen Spenden bis jetzt ein Betrag von insgesamt rund RM. 2000 monatlich gezeichnet, der laufend einbehalten und an die zuständigen Finanzämter abgeführt wird.“

Stellung des katholischen Kirchenrechtes zu beiden Volksrechten

Die Antwort des Verfassers lautet:

„Man sieht gemächlich im Recht der römisch-katholischen Kirche in oberflächlicher, wenn auch nachgeliegender Betrachtungsweise den typischen Vertreter der römischen Rechtsgruppe. Das entspricht nicht der Wahrheit. Gemäß ist das kanonische Recht auf zwei Schichten hin römisch beeinflusst; das ist auch gar nicht anders zu erwarten bei einem Rechtsgebäude, dessen Mauern auf dem Boden und im Herrschaftsbereich des römischen Rechtes aufgeführt wurden. Weithin herzu und ihrer inneren Kraft sich bewußt, konnte die Kirche es wagen, fremdes Gedankengut und fremdes Recht in ihr Eigenleben aufzunehmen und einzuordnen. Aber mit der gleichen Weithin herzu hat sie auch seit dem 7. Jahrhundert dem germanischen Rechte die Tore ihres Hauses geöffnet. Ein breiter Strom deutschen Denkens und Rechtsempfindens drang ein. Ja man kann sagen, daß das germanische Recht, dank seines sozialen Charakters, der christlichen Ueberzeugung weit mehr zuzugute, als das individualistische Herrenrecht der Römer. So war die innere Vermählung von kirchlichem und deutschem Rechte bereits vollzogen und eine unadäquate Tatsache geworden, als im Hochmittelalter die großen Gesetzgeber auf römischem Stuhle, Alexander III., Innozenz III., Gregor IX., Bonifaz VIII., ihre Dekretalen erließen. Trotz ihrer „römischen“ Erlasse und trotz der späteren Tridentiner Gesetzgebung ist das kanonische Recht mehr als die allermeisten Volksrechte, vor allem mehr als die Gesetzgebung des deutschen Reiches, dem germanischen Rechte treu geblieben. Unser Verwaltungsrecht, unsere Auffassung von Amt und Würde, Eigentumsrecht, Aufbau der Landhöfe, kirchliche Verwaltung, Organisation und Verfassung der Domkapitel, weite Gebiete des Ordnungsrechtes, Erbrecht und Prozeßverfahren tragen noch im Codex Juris Canonici vom Jahre 1917 germanische Züge. Die kleine und an sich bedeutungslose Tatsache, daß auch nach dem neuen kirchlichen Gesetzbuch die Verwandtschaftsgrade noch germanischer, im deutschen BGB jedoch noch römisch-rechtlicher Art gezählt werden, gibt eben doch ein bezeichnendes Bild der Lage.“

Aus dem gefundenen sicheren Instinkt, der die Kirche des 11. Jahrhunderts im Kampfe gegen gefährliche Einrichtungen germanischer Herkunft leitete, haben sich führende Kreise der römischen Kirche später auch gegen das aufstrebende römische Recht gewandt. Und wenn zwischen der Rezeption des römischen Rechtes und dem Eindringen eines zügellosen Individualismus und absolutistischer Staatskonzeption nicht bloß der Zufall, sondern ein uralter Zusammenhang besteht, dann läßt sich die Abwehrhaltung der mittelalterlichen Kirche gegen dieses Recht verstehen. Sie achtete die Einbuße an weltlicher christlicher, sozialer Kultur und die schweren Angriffe, die sich gegen ihre Unabhängigkeit und Freiheit erheben sollten.

Die Kirche könnte es begrüßen, wenn das deutsche Volk, auf seine edelsten Rechtsgrundlagen sich besinnend, ein neues Recht schaffen wollte. Denn sie weiß, daß ein solches Bestreben, gewollt oder ungewollt, ein Rückkehr zum deutschen Mittelalter bedeuten würde und damit zu jener Kulturperiode, in der bestes germanisches Wollen und christliches Empfinden sich die Hände reichen zum Aufbau des Sacrum Imperium.“

„Aus dem Inhalt des Septemberheftes 1933. P. 20: Der unterucht in seiner tiefen Weite das heute aktuell gewordene Problem, in wie weit die Wissenschaft dem praktischen Leben zu dienen hat. E. Rehwaldt legt die Spannungen zwischen dem Menschen als Individuum und als Glied der Gemeinschaften Nation, Staat, Kirche, zur geplanten Rechtsreform, die eine Abkehr vom römischen Recht und eine Rückkehr zum germanischen anstrebt, nimmt P. Seiger, im wesentlichen zustimmend, das Wort. Ueber die verschiedenen nationalsozialistischen Bewegungen in Deutschland, die im Gegensatz zum Nationalsozialismus mit Ausland verbunden sind, berichtet in guter Uebersicht P. 3. Meriel, über eine der schättesten Gelehrten der Menschheit, die Aristokratie, und die Methoden ihrer Bekämpfung A. Wolf, einer der bedeutendsten Spezialisten auf diesem Gebiet. Jede Revolution stellt einen Teil des Staatsvolkes der schweren Bewusstseinsregungen. Die W. Reiffers ist wohl dergelehrte. S. Becker, ein Kenner des spanischen Volkes und spanischer Kultur, berichtet über das Vorbringen des Faschismus in Spanien. Das Schlagwort „Kämpferische Kunst, Kämpferische Wissenschaft“ wird von J. Obermann in seine natürlichen Grenzen verlesen. Aus dem letzten Umfassendbeitrag erfahren wir das Wesentliche über Leben und Wirken Mark Bales, der Ueberbringer der „Christlichen Wissenschaft“, deren erstes Gebot so alt ist wie das Christentum. — Wuchselpreugen aus verschiedenen Gebieten beschreiben das an zeitgemäßen Stoffen reiche Heft.“

Französisches Imperium

Von unserem Pariser Korrespondenten

Der Mißerfolg der Londoner Wirtschaftskonferenz und eine allgemeine Umstellung scheint jetzt in Frankreich die Energie der Wirtschaftsfreie und der Regierung auf den Ausbau und die Neuorganisation des französischen Kolonialreiches richten zu wollen. Dieses ist bekanntlich das zweitgrößte der Welt. Auf rund 12 Millionen Quadratkilometern leben ungefähr 60 Millionen Menschen der verschiedensten Rassen und Kulturstufen unter französischer Flagge. Frankreich hat in allen fünf Erdteilen Besitzungen. Dieses Kolonialreich kennt alle Arten des Kolonialbesitzes, und infolgedessen auch sehr verschiedene Verwaltungsformen. Ein Teil wird vom Kolonialministerium, ein anderer vom Außenministerium verwaltet und andere sind französischen Departements gleichgestellt und entsenden Vertreter ins Pariser Parlament. Dabei ergibt sich die Wertminderbarkeit, daß Gebiete mit einer ziemlich niedrigen farbigen Bevölkerung solche Vertreter besitzen, während andere und teilweise höherstehende sie nicht haben. Zwei Regierabgeordnete sind ständig in der Kammer vorhanden und es hat vor einigen Jahren sogar einen farbigen Unterstaatssekretär zur Zeit der Pariser Kolonialausstellung gegeben. Marokko und Tunis sind Protektorate und daher politisch enger mit dem Ausland als die eigentlichen Kolonien verbunden. In Indochina hat es sogar ziemlich ernste Unruhen gegeben, die eine recht große Zahl von Todesurteilen gebracht haben.

Dieser gewaltige Kolonialbesitz ist aber nur in geringem Maße ausgenutzt, schon deshalb, weil bei der gleichbleibenden Bevölkerung von rund 40 Millionen im Mutterlande nur sehr geringer Ueberfluß für die Kolonien vorhanden ist und der Franzose im allgemeinen keine Neigung zeigt, sich diesen Kolonien zu widmen. Es fehlt daher an Menschen, an kolonialem Unternehmungsgeist. Die neue Richtung will dem abhelfen und der auch in Frankreich recht spürbaren Krise, die die französische Ausfuhr bis auf das Mindestmaß herabgedrückt hat, abhelfen. Optimisten sprechen von einer „Autarkie“ des französischen Imperiums, aber das ist nur ein Wunschtraum, der durch die Wirklichkeit der Tatsachen widerlegt wird. Frankreich benötigt an Rohstoffen vor allem Kohle, Erdöl, Gummi, Nickel, Zinn, Kupfer und Wolle und daneben eine Reihe von Nahrungsmitteln, wie Kaffee, Gemüse und Del. Es ist ausgeschlossen, daß die Kolonien diese Bedürfnisse befriedigen können, selbst wenn ihre Erzeugung bis zur Höchstgrenze gesteigert würde. Beispielsweise lieferte Zentralafrika nur 5500 Tonnen Gummi, während in Frankreich 82 000 benötigt wurden. Ein französischer Wirtschaftskenner errechnet, daß Frankreich noch immer 70 000 Tonnen einführen müßte, selbst wenn das Maximum der Gummierzeugung in den eigenen Kolonien erreicht wäre. Ähnlich verhält es sich mit den anderen Rohstoffen. Zwar sind in Nordafrika Kohlenvorkommen festgestellt, aber sie sind unzureichend. Von den 375 000 Tonnen Kopranisfen, die zur Delgewinnung nötig sind, lieferte Nordafrika nur die Hälfte. Eine rücksichtslose Schutzpolitik, die die koloniale Erzeugung steigern wollte,

würde die natürliche Ueberlegenheit anderer Länder kaum beseitigen und die Lebenshaltung und industrielle Tätigkeit im Mutterlande nur verteuern und erschweren. Von Selbstversorgung Frankreichs aus seinen Kolonien kann also keine Rede sein. Was erreicht werden kann, ist nur eine bessere Organisation, um innerhalb der Kolonien eine oft lästige Konkurrenz zu mildern oder zu beseitigen und dem französischen nach Anlage judenden Kapital Möglichkeiten zu eröffnen. Wie schlecht in der Tat dieses Kolonialreich organisiert ist, mögen die folgenden Beispiele zeigen. In Frankreich ist eine ziemlich bedeutende Industrie von Kofostepischen entstanden, die aber seit einiger Zeit eine fühlbare Konkurrenz im eigenen Indochina erhalten hat, wo die Löhne der eingeborenen Arbeiter natürlich viel geringer sind und die französischen Arbeiter dieser Industrie mit Arbeitslosigkeit bedrohen. Dabei müssen die Fabriken in Indochina die vorbereitete Kofostepische aus dem englischen Indien beziehen, weil sie keine Anlagen zur Vorbereitung des Materials besitzen. Es wäre aber möglich, daß in Indochina eine Umstellung erfolgt, dergestalt, daß dort nur noch die Faser hergestellt und fertig für die Webestühle nach Frankreich geschickt wird.

Ein anderes Beispiel: Frankreich bezieht die Kopranisfen aus Indien, obwohl das eigene Senegal sie hervorbringt und näher als Indien liegt. Aber die indischen Früchte kommen bereits entfernt an und können sofort für die Delgewinnung benutzt werden, während die aus dem Senegal stammenden erst in Frankreich vorbereitet werden müssen. In Nordafrika hat man denselben Weizen wie in Frankreich gesät und dadurch dem Mutterlande eine sehr große Konkurrenz bereitet, während die Beschränkung auf bestimmte Sorten diese Konkurrenz vermeiden würde.

Um das französische Kolonialreich wirklich gewinnbringend zu machen, bedarf es daher eines großen, sorgfältig überlegten Planes, der dem benötigten Kapital Gewähr für Verzinsung bietet. Dies ist der Weg, der jetzt eingeschlagen werden soll. Vor allem sind neue Verbindungswege notwendig, die übrigens auch militärischen Wert besitzen würden, da ja das Reservoir der eingeborenen Truppen für Frankreich unerlässlich ist. In Frankreich selbst sind ja eine Reihe von eingeborenen Regimentern formiert. Vor einigen Monaten tagte bereits eine Kolonialkonferenz in Paris, ein französisches „Dittawa“ nach dem Muster der letzten englischen Konferenz. Greifbare Pläne sind aber bisher noch nicht vorgelegt worden, werden aber vielleicht in nächster Zeit vorgebracht werden. Die Anzeichen deuten darauf hin, daß Frankreich in eine neue Phase der Kolonialpolitik tritt.

ausfällt. Der Alee zeigt Süden, immer noch Nachwehen der Aprilkälte. Pferdabmäts wird geschritten und die Rübenfelder abgeblättert. Bereits wird auch mit dem Ernten der Frühkartoffeln begonnen. Nachdem man regierungsseitig eine Erntefinanzierung einrichtete, um den Verkauf zu Schleuderpreisen hinauszuhalten, dürfte vielleicht auch die Frage zu prüfen sein, ob nicht bezüglich der Viehhaltung gleiche Maßnahmen möglich wären. Die Preise für Rindvieh bewegen sich seit Monaten im gleichen Rahmen. Schlachtrinder kosten je nach Qualität 23-26 Pfennig pro Pfund; der Lodenpreis 60-70 Pfennig. Schweine werden gekauft zu 33-35 Pfennig, Lodenpreis 70-80 Pfennig. Wo geringere Nachfrage herrscht, werden da und dort die Schweine vom Besitzer selbst geschlachtet und verkauft. Was man auf dem Lande schließlich wünscht und hofft, ist eine Behebung der Arbeitslosigkeit in den Städten, um tausende und aber tausende wieder kaufkräftig zu machen.

Im Verlauf der Errichtung von Arbeitsdienstlagern werden im Odenwald an vielen Orten umfassende Arbeitsbeschaffungspläne durch die Vermessungsämter und Landesökonomieräte vorbereitet. Straßen und Begebauten, Feldbereinigung, Entwässerungen werden von den Gemeinden beschlossen. Hügel werden abgegraben und Täler ausgefüllt, um fruchtbares Land zu schaffen. Die Gemeinden scheuen nicht die Kosten, welche die Arbeiten erfordern und erhoffen für die Bürger einen gesteigerten Ertrag der nutzbar gemachten Flächen, durch welchen notabene auch die finanzielle Leistungsfähigkeit derselben gesteigert werden wird.

Neben den mehr örtlichen Arbeitsbeschaffungsplänen taucht ein Projekt für die Allgemeinheit wieder auf. Schon im Jahre 1912 haben die beiden badischen Kammern das Problem einer elektrisch betriebenen Bahn von Eberbach nach Müden der Regierung zur Kenntnis übermitten. Dabei ist es allerdings geblieben. Das Projekt wurde von Ingenieur Gütschow in Eberbach ausgearbeitet und würde die gewaltigen Holzbestände der Gegend, mächtige Tonlager dabeist ufm. der Allgemeinheit erschließen und nutzbar machen. Wie bei allen Arbeitsbeschaffungsplänen darf die Rentabilität des Unternehmens nicht maßgebend und ausschlaggebend sein, sondern die Tatsache der Einschaltung so und so vieler Kräfte in den Arbeitsprozeß.

Noch immer genießen Aurgäste die frische Luft der Odenwälder Höhenorte. Reges Leben herrscht insbesondere im Caritasheim zu Waldhaußen, wo über 100 Kinder aus der Großstadt gesunde Luft aus den Wäldern und eine kräftige Nahrung im Heime selbst genießen. Die christliche Caritas schuf hier vor Jahren schon ein Werk, wo jungen und alten Leuten ohne Ansehen des Standes, der Person und Partei mit geringen Mitteln die verlorene Lebens- und Seelenkraft wieder gegeben wird.

Arbeitsbeschaffungsprogramm der Keemtsma-Zigarettenfabriken

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwert, Herr Dr. Rimmich, teilt uns mit:

Das durch die Presse bekannte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Keemtsma-Zigarettenfabriken, das bereits in den meisten Betrieben dieses Unternehmens durchgeführt ist, wird nunmehr auch im Werk Baden-Baden zur Verwirklichung kommen.

Um die Rückführung weiblicher Arbeitskräfte ins Haus und in die Familie zu ermöglichen und dafür männliche Arbeitskräfte einzustellen, gewährt die Firma auscheidenden weiblichen Arbeitskräften, welche heiraten wollen, eine Ehefähigkeitsbescheinigung von 600 RM. in bar. Weiter können Arbeitnehmerinnen ihrem Arbeitsplatz aufgeben zugunsten eines ihrem Ernährerkreise zugehörigen männlichen Verwandten. Beispielsweise kann die Mutter für ihren Sohn, die Schwester für ihren Bruder, die Frau für



Baumwollspeicherbrand

In Bremen brannte ein Baumwollspeicher vollständig aus. Dem Besitzer ist dadurch ein Millionenschaden entstanden. SA- und SS-Männer haben in aufopfernder Weise der Polizei und Feuerwehr geholfen.

Brief vom Odenwald

Herbstliche Milde liegt über dem Odenwald. Auf den Wiesen, an Bergeshängen und im Garten blühen die letzten Blumen des Sommers. Ueber die Stoppeln naht Septemberluft. Auf den höchsten Höhen führt man das letzte Getreide heim, sonstwo ist es unter Dach. Die Ernte

ist gut ausgefallen in diesem Jahr. Das gilt besonders von Weizen, welcher nicht selten 60-70 Zentner pro Hektar lieferte — etwas Ungewöhnliches im Odenwald. Nach ihm rangieren Roggen und Hafer, mit deren Erträgen man ebenfalls zufrieden ist.

Auf den Wiesen und Aesfeldern beginnt der 2. Füttererschnitt, welcher durchschnittlich bis gut

Proklamierung der nationalen Festspielgemeinschaften auf der Architektentagung in Köln

Als Abschluß der Architektentagung in Köln, die die bestmögliche Gestaltung nationaler Thing- und Festspielplätze erarbeitete, proklamierte am Samstag der Leiter der Tagung, der Direktor des Reichsbundes für Freiheit- und Volksschauspiele W. Gerst in Vertretung des Ministerialrat Otto Laubinger und im Auftrage des Reichspropagandaministers die Begründung der nationalen Festspielgemeinschaften für Deutschland. Aus der Idee, eine neue Volkserwachen aus der nationalsozialistischen Bewegung erwachsen zu lassen, sei der Gedanke der Festspielgemeinschaften entstanden, man wolle wieder zu einem kultischen, heroischen und heroischen Theater kommen und dieses sei nur möglich, indem man den Rahmen des üblichen Theaters sprengt und zu großen Volksvorstellungen vorsteigt.

Die Organisation dieser Festspielgemeinschaften wird sich folgendermaßen aufbauen: Ihre Spitze bildet ein Bundesauschuß, der sich in drei Unterglieder teilt: Vertreter der ständischen Ordnung und der Verkehrsorgane zwecks Durchführung der Organisation der Spiele, Vertreter der Spielunternehmer und künstlerischen Gestalter, hauptsächlich Abgeordnete der Gemeinden, schließlich ein Dichterkreis, der die Schöpfer der neuen Spiele in ständiger Verbindung mit der obersten Führung hält.

Die verschiedenen deutschen Landschaften werden zu Festspielgemeinschaften zusammengeschlossen, die juristisch in Form einer G. m. b. H. sich formieren und die wichtigsten Gemeinden des betreffenden Bezirkes als Mitglieder umfassen. Als erste erklärte der Redner die mittelhessische Festspielgemeinschaft mit dem Sitz Köln für eröffnet. Als Zentralstelle gilt das Theaterwissenschaftliche Institut der dortigen Universität. Führer der einzelnen Festspielgemeinschaften, deren voraussichtlich in Deutschland 13 gebildet werden, ist jeweils der Leiter der Landespropagandastelle, für Köln Toni Wintelfemper. Die Arbeit wird sich demnach aufbauen, daß ein Stab von Berufskünstlern gebildet wird, die von Stadt zu Stadt reisen und in die Landschaften und

Katengruppen eingesetzt werden. Letztere werden von einem Wanderegisseur für die jeweiligen Festspiele, die nicht zu häufig und nur bei großen, nationalen Festtagen stattfinden, vorbereitet. Die notwendige Schulung der Berufskünstler für diesen speziellen Zweck wird ebenfalls in Köln erfolgen. Es werden in den ganzen Plan auch die bestehenden Freilichtbühnen eingegliedert. Die Schaffung der Festspielplätze wird durch den freiwilligen Arbeitsdienst im Herbst und im Frühjahr durchgeführt werden. Kufri.

Werturaufführung: Kurt Eggers „Annabergspiel“

Vor der Kölner Architekten- und Spielführertagung, die sich um die Gestaltung der Freilichtbühnenplätze für die künftigen nationalen Festspiele bemühte, wurde am vergangenen Freitag ein neuartiges Spiel in einer Probeaufführung zum ersten Male gezeigt. Ein neuer Typ des Nationalfestspiels: Ein sogenanntes Aufmarschspiel. Wir sitzen in einem alten Fort, das zu einem Kreisriegelgerüst mit mächtig aufsteigender Treppe umgestaltet ist. Verhärmte Frauen, elende Männer kommen, von Polen geflohen. Sie klauern, klagen ihr Leid. Plötzlich ein Motorrad, eine Raafahrerkolonie: Deutsche Patrouille. Und schon Aufmarsch der Annabergkrieger. Sie lagern sich. Einer ist unter ihnen, Konrad, ein junger, war noch nie im Krieg. Begeisterung lodert in ihm für die Rettung des Vaterlandes. Er wird die Fahne tragen, die schwarz mit dem Totenkopf. Da kommt ein Auto angefahren: Der Regierungskommissar, der beschleudende General. „Sie werden die Truppe zurückführen und auflösen“, herrscht er den Führer, den Hauptmann, an. „Regierungsbefehl.“ Aber die Soldaten haben wie eine Mauer, noch mehr, sie werden drohend. Da bringt sich der Regierungsmann samt dem machtlosen General in Sicherheit. Die Soldaten formieren sich, stürmen den Berg und

oben lodern die Flammen der Schlacht. Volk kommt und schütert ergriffen. Dann die Soldaten siegreich zurück, den jungen Fähnrich stehend auf der Bahre in ihrer Mitte. Wer wird jetzt die Fahne tragen? Da tritt aus dem Zuschauerraum Hitlerjugend vor. Der Hauptmann trägt die Fahne zu ihrem Führer hin, daß er sie trage, im weiteren Kampf, jetzt um ganz Deutschland.

Dies ist eines der ersten der bei künftigen nationalen Aufmärschen zu spielenden Stücke: Seine bemerkenswerten Kennzeichen: Zusammenwirken von Berufskünstlern (in den Solorollen) und Laien (in den Chören). Sprechchorische Form des Gruppensprechens, also kein Naturalismus, sondern Typisierung. Entwicklung des Spielvorgangs aus einem Aufmarsch, und seine Eignung, das Spiel ganz in einen nationalen Festakt einzugliedern. Weiter die besondere Anlage des Spiels für Gruppierung um ein Denkmal oder Ehrenmal. Die Sprache des Stückes hat noch manche unbrauchbar, zu gedanklichen Stellen. Die Aufführung überzeugt besonders von der Möglichkeit einträchtigen Zusammenwirkens von Berufskünstlern und Laien. Kufri.

Ein herrliches Werk kath. Auslandsdeutschtums

Weihe des kath. deutschen Kulturheimes in Kriderhäu (Tischschlosswalei).

Eine ganz seltene Feier konnte das Deutschland von Kriderhäu am vergangenen Sonntag begehren. Es wurde das erste Kulturhaus in der Sprachinsel eingeweiht. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst, wobei Domherr Drexler, Kriderhäu, das Hochamt zelebrierte und Pfarrer Dr. Witterer, Gieserhäu, die Festpredigt hielt. Nach der Einweihung des Gebäudes durch die Geistlichkeit wurde im großen Saale unter dem Vorsitz des Domherrn Drexler eine Feststiftung abgehalten.

Pfarrer Feghberes schilderte die Notwendigkeit der Errichtung des Kulturheimes für die fast 10 000 Köpfe zählende deutsche Bevölkerung Kriderhäus und berichtete von den Schwierig-

keiten, welche sich der Entstehung des Heimes entgegenstellten. Nur unermüdblicher Arbeit, zäher Energie und der Mithilfe der ganzen Bevölkerung sei es zu verdanken, daß das Gebäude heute fertig dasteht.

Pfarrer Witterer sprach als Vertreter sämtlicher deutschen Gemeinden der Sprachinsel. Er betonte, daß das Heim nicht nur ein katholisches, sondern vor allem ein deutsches Heim sei. Er schloß mit den Worten: „Entweder mit der Muttersprache leben, oder mit der Muttersprache sterben.“

Ing. Karmanin, Kriderhäu, verlas das Begründungsschreiben der Hauptleitung des Deutschen Kulturverbandes, überbrachte die Grüße des Karpathengaus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es bald möglich sein werde, das zweite notwendige Gebäude, die deutsche Bürgerschule in Kriderhäu einzuwöhnen. An die Feier schloß sich ein Bankett, bei welchem der Verdienste des Schöpfers dieses Heimes, Dechant Feghberes, ehrend gedacht wurde.

Die hundertste Spielzeit am Jüricher Stadttheater.

Mit der kommenden Saison tritt das Jüricher Stadttheater in seine hundertste Spielzeit ein. Es wurde erstmals am 10. November 1834 als Aktien-Theater an der Unteren Jürine in Jürich eröffnet und man brachte als erstes Stück Mozarts „Zauberflöte“. Zur Erinnerung an jene erste Aufführung soll im Jahre 1894 die hundertste Spielzeit mit einer festlichen Aufführung desselben Werkes von Mozart schließen. Im übrigen wird man das Jubiläum durch eine ganze Reihe von Festspielen in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1894 begehen, bei denen nur solche Kräfte mitwirken werden, die früher einmal am Jüricher Stadttheater beschäftigt waren oder heute noch dort tätig sind.

Prof. Dr. Josef Hans 70 Jahre. Aus Bra g wird uns berichtet: Der Vertreter der Fundamentaltheologie und der christlichen Philosophie an der Universität, Dechant des Kollegiatenstiftes bei Allerheiligen ob dem Brager Schloß, päpstlicher Geheimkammerer Prof. Dr. Josef Hans 70 Jahre begehrt am 3. September seinen 70. Geburtstag. Prof. Hans stammt aus Eberbach bei Eger. Seine Studien absolvierte er in Prag, Tübingen, Freiburg, Bonn und Rom, besonders bei Prof. Schanz (Tübingen) und Lepidi (Rom).

ihren Mann und die Verlobte für ihren Verlobten ihren Arbeitsplatz aufgeben. Es wird anstelle der ausscheidenden weiblichen Arbeitskräfte die gleiche Anzahl männlicher Erwerbsloser mit einem höheren Einkommen, als dieses die weiblichen Arbeitnehmer bezogen haben, eingestellt.

In einer Sitzung, die bei mir als zutän-

digem Treuhänder der Arbeit stattfand, wurden auf gemeinsamen Vorschlag der Vertreter der Arbeitsfront, sowie der Reemtsma-Geschäftsleitung die Voraussetzungen zur Durchführung des Programms festgelegt.

Ich begrüße diese großzügige Aktion der Reemtsma-Fabrikanten, welche bereits auch in anderen deutschen Industrien

Schule macht, auf das wärmste und richte an alle Unternehmungen, die in stärkerer Weise weibliche Arbeitnehmer beschäftigen, den dringenden Appell, im Sinne dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms zu prüfen, welche Möglichkeiten zur praktischen Durchführung bestehen.

auf etwa 80 Meilen die Stunde, Fasan und Zwerghalle schaffen immer noch gut 70. Rebhuhn, Lummalke, Wildgans, Schwan und gewöhnliche Schwalbe kann man auf etwa 50 Meilen in der Stunde einschätzen. Dabei muß man aber davon ausgehen, daß das Feineswegs die Höchstgeschwindigkeit ist, sondern daß bei besonderen Anlässen, etwa wenn ein Vogel auf der Flucht vor einem verfolgenden Raubvogel ist, noch ganz andere Schnelligkeiten erreicht werden. Die Vieführer haben ein nicht ganz so rasches Tempo, aber erstaunlich ist es, daß zum Beispiel der Elefant trotz seines plumpen Körperbaues, der doch für eine schnelle Fortbewegung nicht gerade geschaffen scheint, immer noch seine 40 Kilometer in der Stunde hinter sich bringen kann. Das schnellste Tier Afrikas ist die Gazelle, die auf 80 Kilometer kommt; für Schafal und Büffel, Löwe und Giraffe sind 60 Kilometer eine Kleinigkeit, der Strauß ist noch etwas schneller, während das Nashorn langsamer ist; immerhin vermag es auch noch 35 Kilometer zu laufen. Bei einem Rennen kommt ein Pferd meist auf eine Leistung von 80 Kilometern in der Stunde. Interessant ist übrigens, daß man in Afrika einen Wettlauf zwischen Straußen und Pferden veranstaltet, und daß hierbei der Strauß das Pferd bei kürzeren Strecken besiegt. Auf die Dauer aber erwies sich das Pferd als weit leistungsfähiger und bei allen langen Strecken war daher das Pferd Sieger. Unter den Fischen ist auch noch der Hecht zu nennen, der 20 Kilometer und mehr in der Stunde schwimmt.

Aus Nah und Fern

Kommunistische Terrorpläne durchkreuzt

dz Karlsruhe, 3. Sept. In Mannheim wurden 55 Personen festgenommen, in deren Wohnungen man kommunistische Geschriften, Aufzeichnungen und Korrespondenzen in russischer Sprache, sowie eine Schreibmaschine beschlagnahmt. Mit diesem überraschenden Schlag konnte, wie wir dem Blatt entnehmen, eine Geheimorganisation des Rotfrontkämpferbundes aufgedeckt werden, deren Hauptaufgabe die Verübung von Terrorakten sein sollte. U. a. haben die kommunistischen Verbrecher Verbindungen zu Industriebetrieben, insbesondere Chemischen Werken, gesucht, um sich die erforderlichen technischen Hilfsmittel zu verschaffen. Mehrere der Festgenommenen wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter Anklage gestellt.

In Offenburg wurde ein aus Kommunisten bestehender Schützenklub aufgehoben, der regelmäßig Schießübungen abgehalten hat. Verschiedenes belastendes Material verfiel der Beschlagnahme.

In Muggensturm bei Kaffatz wurde eine Durchsuchung von mehreren Wohnungen vorgenommen, die zur Beschlagnahme von marxistischen Druckschriften und von Waffen verschiedener Art führte.

In verschiedenen Orten des Landes beschlagnahmte man illegale Zeitungen und Schriften der KPD. In Mannheim wurde ein Arbeiter festgenommen, der kommunistische Geschriften herstellte und verbreitete. Wie festgestellt werden konnte, wird weiterhin versucht, vom Auslande her Zeitungen und Zeitschriften einzuschmuggeln, die in der unerhörtesten Weise gegen das neue Deutschland hegen. So wurde in Säckingen beim Ausladen eines mit Saarfohlen beladenen Eisenbahnwagens ein Paket gefunden, das etwa ein Duzend Exemplare einer saarländischen kommunistischen Zeitung enthielt. In Muggensturm wurden beim Abladen eines Eisenbahnwagens einige Exemplare ausländischer kommunistischer Zeitschriften entdeckt.

Niedergebrannte Anwesen

Doppelwohnhaus mit Scheune abgebrannt

hd Hirschlanden, 2. Sept. Vor einigen Tagen war in dem Haus des Bahnarbeiters Franz Luz ein Brand ausgebrochen, der jedoch rechtzeitig entdeckt und, ehe größerer Schaden entstand, gelöscht werden konnte. In der Nacht zum Freitag brach nun in der Scheuer des Franz Luz erneut Feuer aus, dem das Doppelwohnhaus und die Scheuer, samt den Erntevorräten der Bahnarbeiter Franz Luz und Wilhelm Dötter zum Opfer fiel. Der Zwillingbruder des Franz Luz, der hier beschäftigt gewesene Dienstmagd Friedrich Luz, wurde als der Brandstifter verdächtig festgenommen. Die Bekämpfung des Feuers wurde durch die hiesige Ortsfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr Osterburken mit Motorpumpen energisch durchgeführt. In aller Kürze erschienen auf dem Brandplatz die Gendarmen von Adelsheim, Osterburken und Eubigheim. Der Brand-

schaden ist beträchtlich. Den Umständen entsprechend wird Brandstiftung angenommen.

hd Konstanz, 2. Sept. Das im Jahre 1917 niedergebrannte Anwesen des Landwirts Alfons Duell in Frummen ist erneut einem Brand zum Opfer gefallen. Sechs Stück Großvieh, ein Pferd und ein Mutterschwein mit neun Jungen kamen in den Flammen um. Von der Einrichtung konnte nur wenig gerettet werden. Auch eine Aussteuer ist mitverbrannt, desgleichen sind die Getreide- und Futtermittel vernichtet worden. Der Schaden wird auf 25 000 Mark geschätzt.

Ein Korruptionsfall

hd Konstanz, 3. Sept. Nach einer Konstanzer Pressemeldung wurden der Metzgermeister Gustav Rolle und die Metzgermeister Albert Hein, August Bruttel und Karl Sulger in das Bezirksgefängnis Konstanz eingeliefert. Sie werden einer Kiefenkorruption in der Konstanzer Metzgergenossenschaft, bei der eine Summe von 60 000 Mark genannt wird, beschuldigt. Die eingehende Untersuchung ist aufgenommen.

dz Tauberhofsheim, 3. Sept. (Der Komponist Richard Trunk Ehrenbürger von Tauberhofsheim.) Heute fand in unserer reichgeschmückten Stadt die in allen Teilen glänzend verlaufene und stark besuchte Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes statt. Dazu hatte sich auch unser berühmter Landsmann, Professor Richard Trunk, der langjährige Dirigent des weltberühmten Kölner Männergesangsvereins und Direktor der Rhein-Walshochschule in Köln, eingefunden. Trunk ist Ehrenmitglied des Männergesangsvereins Niederstanz. Die Stadterhaltung hat sich entschlossen, ihrem großen Sohne in dankbarer Würdigung seiner hohen Verdienste um das Deutsche Lied und den vaterländischen Chorgesang das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes erfolgte auf dem gestrigen Begrüßungsabend.

Was sonst noch passierte . . .

Die verheerenden Wirkungen des Orkans

WTB Cardenas (Kuba), 3. Sept. Der furchtbare Orkan, der gestern über Kuba hinwegzog, hat an Opfern 30 Tote und hundert Verletzte gefordert. Hunderte von Häusern sind zusammengestürzt. Vier mit Zucker beladene Frachtdampfer, von denen jedes eine Beladung von 15 bis 20 Köpfen an Bord hatte, werden als vermisst gemeldet. Allein in der Stadt Matanzas wurden vier Personen getötet und 20 verwundet.

Die eingeschlossenen Bergleute gerettet

WTB Aachen, 3. Sept. Die in der Steinkohlengrube „Laurweg“ bei Rohlscheid eingeschlossenen fünf Bergleute sind kurz vor 4 Uhr am Sonntag morgen befreit worden. Sie sind alle unverletzt geblieben.

Großer Sprengstoffdiebstahl-Prozess

dz Rottweil, 3. Sept. Ein großer Sprengstoffdiebstahlprozess begann vor dem hiesigen Landgericht. Angeklagt sind 13 Leute, die alle in Rottweil oder der näheren Umgebung wohnhaft sind. Die Anklage hat im wesentlichen folgenden Inhalt: Die Arbeiter Biswurm, Einz und Gustav Klink haben am Weihnachtsabend 1931 das Pulverhaus der Firma Emil Dimmler in Rottweil gewaltfam erbrochen und 3060 Sprengkapseln sowie 60 Ammonit-Sprengpatronen entwendet. Diese drei Angeklagten sind voll geständig. Ihre Tat fiel in den Zeitraum, da sie in und um Rottweil vom August 1931 bis April 1932 zahlreiche Kirchen-, Schaukästen- und Verkaufsbüchereibriefe verübt haben, weshalb sie im Mai 1932 zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren verurteilt wurden. Zu der neuen Anklage machten die Angeklagten geltend, sie hätten Feuerwerkskörper zum Zwecke des Neujahrsschießens stehlen wollen und hätten erst am anderen Tage gemerkt, daß es sich um Sprengstoff handle. In der Folge traten sie mit den übrigen Angeklag-

ten und dem Ortsgruppenführer der KPD in Rottweil, Adolf Koch, in Verbindung. Nach einigen Tagen erschien auch ein Instrukteur der KPD, der eingehende Besprechungen über Sprengungen von Straßen und Schienen im Falle eines kommunistischen Umsturzes, sowie über die Verlegung der Pulverfabrik Rottweil führte. Auch wurden die Sprengstoffe zwei angeblich unbekanntem Funktionären der KPD aus Stuttgart übergeben, die unter dem Decknamen „Onkel Heinrich“ nach Rottweil gekommen waren. Nach dem Waidoyer des Staatsanwalts sind sämtlich Beschuldigte als überführt zu erachten. Das Urteil des Gerichts steht noch aus.

Die Große Strafkammer fällt nach längerer Beratung das Urteil in dem Großen Sprengstoffdiebstahlprozess gegen 13 Kommunisten. Die Hauptangeklagten erhielten Zuchthausstrafen von drei Jahren bis zu einem Jahr Zuchthaus. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Bier auf Zwetschgen verursacht den Tod

dz Volkach (Unterfranken), 3. Sept. Der Viehhändler Martin Krämer trank nach dem Genuß von Zwetschgen Bier. Wöglich belief ihn ein Unwohlsein und nach kurzer Zeit war der Mann eine Leiche.

Wieder eine große Devisenschiebung

dz Frankfurt, 3. Sept. In Verbindung mit einer großen Devisenschiebung, mit deren Aufklärung die Finanzbehörden zur Zeit eifrig beschäftigt sind, wurde gestern unter dem Verdacht, an dieser großen Schiebung mitbeteiligt zu sein, der in Frankfurt ansässige Dr. jur. et rer. vol. Ehler in Haft genommen. Als die Beamten kamen, um ihn abzuholen, schickte Ehler eine schwere Erkrankung vor. Er wurde aber für halbfähig erklärt und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. In dieser Angelegenheit sollen übrigens noch verschiedene andere Verhaftungen bevorstehen.

dz Saarburg, 2. Sept. (Ein Hund als Lebensretter.) Hier planteten mehrere Kinder am Ufer der Saar. Ein etwa acht Jahre altes Mädchen wurde plötzlich von der Strömung erfasst und umgerissen. Ein mit einem Schächerbund des Wegs kommender Herr machte seinen Hund auf das Mädchen aufmerksam. Schnell sprang dieser ins Wasser und schwamm auf die Stelle zu, wo das Kind schreiend mit den Wellen kämpfte. Im Nu hatte der Hund das Kind erfasst und brachte es ans Land.

Rekorde im Tierreich

Eine Turmschwalbe bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 80 Km. in der Stunde und ein Lachs legt in der gleichen Zeit gut und gern seine 40 Kilometer zurück. Häße also der Mensch die Maschinen nicht, die ihm vorwärts helfen, so würde er bei einem Wettkampf mit den Tieren des Wassers und der Luft täglich unterliegen. Die Krickente und der Birchahn bringen es gleichfalls

Millionen Raupen überfallen eine Detschka

Die Ortschaft Quercia in der Lunigiana in Italien, die ungefähr 300 Einwohner zählt, hat seit einigen Tagen die Plage einer außerordentlichen Inzestation von Keimern ausgesetzt, die zu Tausenden und Abertausenden in die Häuser einbringen und die Bewohner während des Schlafes fressen. Besonders Frauen und Kinder weisen am Morgen schmerzhafteste Geschwülste auf, die einige Tage dauern und von Fieber begleitet sind. Die Einwohner sind ratlos, da die Inzestation anhält, obwohl täglich rund 10 000 Raupen vernichtet werden.

Einkaufstage für kath. weibliche Hotel- und Gastwirts-Angestellte vom 9.-13. Oktober im Erlendbad

Auf zum schönen Erlendbad, ihr lieben Marthaschwestern des Badenlandes! Wer leiten blüht euch das Glück einer Höhenkur in dieser geliebten Zeit. Deshalb kommt auch der Badeanstalt der Hotel- und Gastwirts-Angestellten lieblich entgegen und bietet euch eine Höhenkur für eure Seelen an, die zugleich auch eine körperliche Erholung und Entspannung in sich fähig. Wie die schon das tolle Glück dieser Einkaufstage erleben dürfen, verhalten sich ein leichtes Seemanns dorn nach und freuen sich immer wieder darauf, über alle diejenigen Marthaschwestern, die noch nie an dieser Kraftquelle sich labten, mögen zahlreich kommen und für einige Tage den Rärm und Arbeitsbetrieb des Alltags ausschalten. Was nicht so dem Wunschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele. Bei allem gesunden und erfrischen Streben nach Fortschritt darf es auch eines übernatürlichen Strebens, um eine Harmonie im ganzen Menschen zu schaffen. Dann erst über sich eine vollwertige Persönlichkeit, und solche beruht erst recht unsere neue Zeit. So ergreife nun, wer irgend kann, diese gelobte Gelegenheit im schönen Herbstmonat Oktober. Anmeldeungen oder Anfragen sind zu richten an das Kur- und Badebüro Erlendbad (Erlendbad) über an Baden- und Kurverwaltung, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 51.

Schweres Bootsunglück

Bier Knaben ertrunken

WTB Bergen (Nügen), 3. Sept. In dem Dorf Schlen auf Nügen ereignete sich am Sonntag nachmittag ein entsetzliches Bootsunglück, dem vier Kinder zum Opfer fielen. Nach der Rückkehr von einem Schulausflug hatten fünf Knaben eines der auf dem Dorfteich liegenden Boote losgemacht und waren auf das Wasser hinausgefahren. Durch mutwilliges Schaufeln kenterte plötzlich das Boot und die jugendlichen Insassen fielen ins Wasser. Einem Landwirt gelang es, einen 13 Jahre alten Schüler zu retten. Die vier anderen Jungen waren bereits untergegangen, und konnten erst nach mehreren Stunden tot geborgen werden.

Zwei schwere Anfälle

15 Tote

TU Paris, 3. Sept. Zwei schwere Anfälle haben am Samstag bei Weiz und in der Nähe von Dijon 15 Tote und neun Verletzte gefordert. In Mercebach an der Mosel waren etwa 20 Arbeiter mit Sprengarbeiten in einer Steingrube beschäftigt, als eine Sprengpatrone zu frühzeitig explodierte und sämtliche Arbeiter mehrere Meter weit fortgeschleuderte. Sieben von ihnen wurden durch die herumfliegenden Steinmassen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Neun andere hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Bei einigen besteht Lebensgefahr.

Das zweite Unglück ereignete sich an einem Bahnübergang in Quincy in der Nähe von Dijon. Ein Privatkraftwagen, in dem der Besitzer, seine Frau, deren vier Kinder und ein zwölfjähriges Mädchen Platz genommen hatten, war bis vor die geschlossene Schranke gefahren, als der Schrankenwärter auf Witten des Autobesitzers die Schranken noch einmal öffnete, um ihm die Ueberfahrt zu ermöglichen. Im gleichen Augenblick raste der Schnellzug Paris-Marseille heran, schleifte das Auto bis in den Bahnhof und drückte es dort zwischen Lokomotive und Vorwand des Bahnsteiges fest. Sämtliche acht Insassen des Autos waren auf der Stelle tot.

Tote und Verwundete bei einer Gefängnisrevolte

WTB Basra (Irak), 3. Sept. Im Zivilgefängnis griff heute ein Teil der Gefangenen die Wachbeamten mit Steinen und Flaschen an. Da es den Revolütierenden gelang, der Wache einige Gewehre zu entreißen und sie die Oberhand zu gewinnen drohten, wurde das Feuer gegen sie eröffnet. Dabei wurden 7 Gefangene getötet und 20 verwundet.

Flugzeugunglück bei La Chaux-de-Fonds

WTB La Chaux-de-Fonds, 3. Sept. Am gestrigen Samstag ereignete sich hier bei der 13. schweizerischen Jagdfliegerkompanie ein Unglück. Oberleutnant Zulauf verlor über dem Flugplatz von Les Eplatures, während er ein Looping machte, die Herrschaft über das Steuer, so daß sein Apparat abstürzte. Der Tod trat augenblicklich ein. Zulauf war einer der besten schweizerischen Militärflieger. Das Flugzeug wurde vollkommen zerschmettert.

Kommunistische Kundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft in Sofia

TU Sofia, 3. Sept. Aus Anlaß des für heute angekündigten kommunistischen Jugendtages war die Sofiaer Polizei auf höchster Alarmstufe. Der Tag verlief ruhig, bis sich heute abend 21 Uhr etwa 40 junge Kommunisten, darunter Studenten und Gymnasiasten, vor dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft unter Drohungen zusammenrotteten. Die Menge verjuchte, den vor dem Tor des Kanzlei-Gebäudes aufgestellten Polizeiposten zu vertreiben und zu entkernen. Sie bewarf ihn und das Gebäude mit Steinen. Die Polizei gab einige Schreckschüsse ab und als diese nichts fruchteten, schob sie in die Menge, wobei ein Mann durch Bauchschuß schwer verletzt wurde. Unterdessen war das berittene Polizeikommando der nahe gelegenen Polizeiwache herbeigezogen, das die Demonstranten auseinandertrieb. Es wurden dabei mehrere Personen verletzt. Die Polizei nahm etwa 15 Verhaftungen vor. Das Gebäude der Gesandtschaft ist nicht beschädigt.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 236

Montag, den 4. September

1933

„Es war ein Herbsttag, wie ich keinen sah...“

Treffender konnte dieses schöne Wort unseres Johann Peter Hebel nicht in Erfüllung gehen, als am gestrigen Sonntag. Es war wirklich ein Frühherbsttag, wie wir ihn uns schöner nicht wünschen konnten. Ganz früh am Morgen lag schon ein leichter Nebelhauch über den Feldern und Wiesen, aber rasch hatte er sich vor dem Glanze der Sonne gelichtet, dann blaute untertags ein

ganz wunderbarer wolkenloser Himmel in unerreichter Klarheit.

Am Mittag hatten die Strahlen der Sonne noch fast so sommerliche Kraft und aus ihnen ließ sich gut so recht Sonntagsfreude schöpfen. Tausende und aber Tausende zogen an diesem köstlichen Sonntag in die nahen Berge, strahlten Besuch ab in der näheren und ferneren Nachbarschaft, zogen in den Schwarzwald oder in die Pfalz oder ins schöne badische Ob- und Mittel-Rheinland, wo man die günstigsten Eindrücke von der diesjährigen reichen Ernte mitnehmen durfte.

Die Reichsbahn hatte einen für einen Septembersonntag recht regen Betrieb aufzuweisen; viele hunderte Personen besaßen die Abfahrtskarten nach Eppingen und ins obere Mittel-Rheinland.

Mehr als bisher waren die Gärten, Anlagen und Wälder der Stadt besucht worden, da die Schönen dort nunmehr endgültig verschwunden sind und die Natur mit den aufsteigenden herbstlichen Mischböen anlockt.

Im Stadtgarten

konzertierte die Harmoniekapelle unter Meister Rudolphs Leitung. Etwa 8000 Personen wohnten den drei Veranstaltungen an; am Abend zuvor besaßen 9000 Personen die Porten des Stadtgartens, um an dem zweiten heiteren Sommerabend teilzunehmen. Der September hat demnach zugleich wieder mit einem Rekordbesuch unseres Stadtgartens begonnen. Auch die Nachfrage nach Bootsfahrten war überaus lebhaft; es wurden über 2000 Stück am Samstag und Sonntag verlangt.

Die Uebertragungen der Nürnberger Veranstaltungen durch Lautsprecher auf dem Adolf-Hitler-Platz lockten den ganzen Tag über ein großes Publikum an.

Zur Sommeroperettefinale im Konzerthaus hatten sich am Sonntagabend nochmals viele Besucher eingefunden. Nachdem an diesen drei letzten Tagen das Haus vollkommen ausverkauft war, dürfte neben dem künstlerischen Erfolg auch der finanzielle nicht ausgeblieben sein. Auch am gestrigen Abend herrschte wieder Hochstimmung; Dinsten-Müller's fröhlicher Stroh von der 2000-Kilometer-Dera Krakers zweifacher Schürzen-Canginimit, der vom Ballett getanzte Kaiserwalzer, das Androsopus um Mitternacht, sowie die schon in unserer letzten Besprechung genannten Treff-Alise führten die munter glimmende Flamme der Vergnügung zum hellodernden Feuer der Begeisterung, die sich in zahllosen Vorhängen, Blumenpendeln und Beifallschmettern kundtat.

Man hatte, unserer Anregung entsprechend, die rein geselligen Nummern etwas gekürzt und alle Dacapos polizeilich verboten, so daß der Abend nicht nur zeitlich, sondern vor allem qualitativ durch die inhaltliche Staffung gewann. Allen Künstlerinnen und Künstlern ein Gesamtlob für ihre Leistungen und — „au revoir“ im nächsten Jahre!

Das Motorboot fährt auf

Die Tatsache des zur Zeit stellenweise recht niedrigen Wasserstandes des Rheines ließ am gestrigen Sonntag nachmittags um 1 Uhr das badiische Motorboot bei einer Fahrt bei der Drehschiff auf der Höhe von Mappendorf auf einer Sandbank festfahren. Die Fahrgäste des Bootes bestanden aus mehreren Teilnehmer einer Autofahrt, die der Gesangsverein in Reinerzau (O.-A. Freudenstadt) in unsere Landeshauptstadt durchführte. Die Reue der Booten des Rheinstromababes wurden die „Schiffbrüchigen“ dank der tatkräftigen Mithilfe des Badepersonals, sowie zahlreicher Wadefischer an Land gebracht, wo es recht ergötzlich war, die Schwarzwälder, die wohl die Höhenluft der Heimatberge, nicht aber die „Seeluft“ unseres Vater Rhein gewohnt sind, über die Erlebnisse ihrer ersten mißglückten Schiffahrt zu hören. Nach halbtägigen Lebhafte Bemühungen gelang es, das Boot wieder flott zu machen, und mit großem Gange traten die Gäste die Rückfahrt nach dem Rheinhafen an.

70. Geburtstag. Herr Jungfänger i. R. Ferdinand Rogus, hier, Marktstraße 28 wohnhaft, kann am heutigen 4. September in voller Gesundheit und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist Mitbegründer des katholischen Männervereins Karlsruhe-Süd, welchem er bis heute als treues Mitglied angehört. Wir gratulieren dem Jubilar, der seit über 40 Jahren Begleiter des badiischen Beobachters ist, herzlich zu seinem 70. Weibensfest und wünschen ihm noch einen recht langen und schönen Lebensabend!

C. M. S.

Bruchsal, Per. IV. 6. Sept. h. 236.

Das Fest der 9000 im Stadtgarten

Die Wiederholung des „Heiteren Abends“ bringt erneut einen ganz großen Erfolg

Waren es beim ersten „Heiteren Abend“ rund 5400 Personen, die die Festhalle überfüllten, so waren es beim stimmungsvollen Gartenfest am Samstag 9000 trotz und festlich gestimmte Karlsruher, die der Einladung der Kreisleitung der NSDAP. (Stadtrat Kreisleiter Wörz) und der Stadtverwaltung Folge leisteten. Und sie hatten es wahrlich nicht zu bereuen, denn alles war aufgeboten, was im Rahmen eines Gartenfestes überhaupt bieten läßt, um das spannungslustigste Publikum bestens zu unterhalten. Zwei Kapellen (Symphonie und Neues Philharmonisches Orchester) wetteiferten mit schmissigen Weisen, die Gesangsvereine Junfer und Ruh, Liedertanztrupp Dagland, Männerchor des Arbeiterbildungsvereins jubilierten mit Schwung und Begeisterung ihre Chöre und „spahigen“ Lieder in die Nacht hinaus. Auf dem See verkehrten die Ruderer und Schwimmer (Karlsruher Ruderverein von 1879, Karlsruher Schwimmverein von 1899 und Schwimmverein Repton) köstliche Proben ihrer nassen Kunst. Wasserkugeln, Ballenlaufen, Ruderturn

und vorher Schifferstechen amüsierten die vielen Ufergäste aufs köstlichste. Beifall knatterte wie Raketenfeuer über den See. Nach dem Programm Massentanz auf der Festhalle zum Tanz unter Meister Heppes Leitung. Noch manche Stunde drehte sich das junge Volk bei den lustigen Klängen der zahlreichen Tanzkapellen, bis die Polizeistunde zum Heimgehen mahnte. Die älteren Gesehr blieben noch ein Weilchen im Stadtgarten, lauschten der Musik und ließen den märchenhaften Zauber der bengalischen Beleuchtung des Sees und der Anlagen im Auge vorüberziehen. Dank gebührt den Veranstaltern, den lieben Karlsruhern, die durch ihr Kommen dem Denkmalsfonds für das Schlageter-Denkmal das runde Stimmchen von RM. 2000 zugeführt haben dürften und nicht zuletzt dem Ausschreibesteller Friedrich Mayer, der seinen Galawagen mit Pferdegespann für die Propagandafahrt der beiden Hochzeitspaare von der „Miviera“ kostenlos zur Verfügung gestellt und durch die Stadt gefahren hat.

Jagd und Fischerei im September

Die Rothirsche stehen noch in der Feilzeit. Doch erwacht bei ihnen von etwa Monatsmitte an, im Flachland früher, im Gebirge später, der Brunsttrieb. Sie suchen dann das Kahlwild, schlagen sich zum Rubel und ihr Köhler fündet dem Weidmann die baldige Jagd auf den Brunststirch. Bei Rothstirch, die ebenfalls noch in der Feilzeit stehen, setzt die Brunst indessen später ein. Rot-, Dam-, Gams- und Rehwild beginnt mit dem Verfarben. Rehböde, denen nach gebeter Brunstzeit eine Neubejagung zu gönnen ist, sollen — wie der „Deutsche Jäger“ Winchen mittelt, — erst von der zweiten Monatsmitte an wieder bejagt werden, sofern noch ein Abschluß beabsichtigt ist. Hasen sehen noch. Nahezu alles Flugwild ist oder wird frei. In erster Linie lockt die Hühnerjagd, die neuer zwar infolge der stellenweise ungünstigen Frühjahrswitterung nicht überall günstige Ausichten bietet, aber trotzdem die schönsten Freuden der Niederjagd im Flachland bietet. Dem Gebirgsjäger winkt im September dafür eine andere reizvolle Jagd, die Hochjagd auf den Faselhahn im Herbstwaldzauber.

Auch die Jagd auf Hasen ist schon in manchen deutschen Ländern offen. Doch sollte man mit dem Abschluß noch warten, bis die Junghasen völlig ausgewachsen und die Jungbühne ausgefedert sind. Der Herbstzug der Wildgänse und Wildenten beginnt. Die Herbstmauer gibt den Eupeln ihr Reichthum wieder. Wildtauben ziehen, wie auch das Moosgügel und liefern ein schmackhaftes Wildbret. Der Zug der Waldschneepfe ist Ende des Monats gleichfalls ein. Beim Haarraubwild beginnt die Gärung. Der Herbstzug der Raubvögel und Krähen kommt in Gang. Es lohnt sich schon jetzt, die Futterstellen namentlich die Hasenschütten, instandzusetzen und letztere auch getimeilig zu beschneiden. Den stillen Teilhabern und ihrem üblen Treiben ist häufig nachzugehen. Vachsälzung und Forelle treten in die Laichzeit. Aelche, Barbe, Barsch, Hecht, Regenbogenforelle, Schied und Jander gehen noch gut an die Angel. Seeforelle und Seesilbling können mit der Schlepplang gefangen werden.

Die Kinderreichen im neuen Staat

Die Eingliederung des Reichsbundes der Kinderreichen in den nationalen Aufbau

Seit über 8 Jahren kämpft in Karlsruhe eine Organisation einen stillen Kampf um ihre Lebensberechtigung. Es ist die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen. Von der früheren marxistisch eingetragenen Regierung kaum beachtet, von der im gleichen Jahre nach der feindlichen Ehemaligen Stadtverwaltung bühnenübersehen, hatten sie es nur ihrer Zielstrechtigkeit und ihrem Opfergeist zu danken, daß sie sich ins neue Reich hinstreckten.

Beträchtliche Vorarbeit hatte der Reichsbund der Kinderreichen inzwischen nach dem Umsturz schon geleistet. Seine Organisation wurde nach dem Führerprinzip umgestaltet, in Anlehnung an den Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Massenpolitik vom Reichsministerialrat bestellter Leiter ernannte für Baden den Kreisleiter für Eppingen und Kreisrat, Hg. Stüwe zum Vorsitzenden des Landesverbandes, der wiederum für Karlsruhe, Hg. A. Kauf als Vorsitzenden der Ortsgruppe bestimmte.

Um ihre Mitglieder über diese Vorgänge zu unterrichten, hatte die Ortsgruppe vorige Woche eine Versammlung in den Zeichenaal der Hebelstraße einberufen. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen wurde dem Landesverbandsvorsitzenden Hg. Stüwe das Wort erteilt:

Aus seinen Ausführungen sei u. a. folgendes hervorgehoben:

Der Reichsbund der Kinderreichen sei eine Volksbewegung, kein Verein. Als erste Arbeit sei eine rührige Werbung in Angriff zu nehmen, welche auch mit der vorgefassten Klärung aufzuklären habe, als ob Kinderreiche und Armenempfänger ein Begriff seien. Die Landesregierung wie auch die Partei ständen restlos hinter den berechtigten Bestrebungen der Kinderreichen. In Aussicht finde demnach die Landesversammlung statt, welche sich zu einer großen Kundgebung für die Sache des Reichsbundes auszuwirken werde.

Die größte und schwerste Arbeit der Regierung sei auf dem bevölkerungspolitischen Gebiet zu leisten. Hier gab der Redner die erschütternden Zahlen des Geburtenrückganges in Deutschland bekannt. Er wandte sich mit scharfen Worten gegen die Verächtlichmachung der Kinderreichen. Die Kinderreichen, denen man Verantwortungslastigkeit vormerke, seien in Wirklichkeit die Verantwortungsbewußten. Außerordentlichen Eindruck machte die Gegenüberstellung nachstehender Zahlen. Es betragen die Ausgaben für Gefängnisse 4 RM. pro Tag, für Verbrecher 2.50 RM., Krüppel und Taubstumme 5-6 RM., dagegen die Einnahmen eines ungelerten Arbeiters 2.50 RM., des Angestellten 3.60 RM., des unteren Beamten 4 RM., womit er eine ganze Familie erhalten soll. In diesem Zusammenhang wurde noch das Sterilitätsgesetz gestreift, das verhindern soll, daß anerkannt Kinderwerte ihre Kinderwertigkeit verlieren.

Im Gegensatz hierzu steht das Gesetz zur Förderung der Ehegatteneinkommen durch Ehestandsbeihilfen und die geplante Einrichtung von Ausgleichskassen. Die Arbeit der Regierung gelte der Schaffung von Arbeit und Brot, der Erneuerung der Volksgemeinschaft in nationalsozialistischem Sinne, auf daß in Deutschland der Wille zum Rinde wieder lebendig werde.

In der sich anschließenden Besprechung wurde ein Erlaß des württembergischen Innenministers herangezogen, der sich gegen die Hausbesitzer richtet, welche nicht an Kinderreiche Familien vermieten wollen. Der Landesvorsitzende bemerkte, daß eine ähnliche Aktion wahrscheinlich im ganzen Reich bevorstehe. Mitglieder, die bei der Wohnungssuche Schwierigkeiten begegnen, möchten ihrer Ortsgruppe einen Tatbericht vorlegen.

Mit dreifachem Sieg-Hell auf Vaterland, Reichspräsident und Volkstanzler wurde die Versammlung geschlossen.

Schweres Autounglück

Zwei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte

In der Nacht auf Sonntag, kurz nach Mitternacht, ereignete sich vor der Ortschaft Linkeheim ein schweres Autounglück. Ein mit mehreren Personen besetzter Lieferwagen fuhr auf einen Tankwagen auf, wodurch der Fahrer des Wagens die Herrschaft über die Steuerung verlor und gegen einen Baum aufschlug. Der Wagen stürzte einen steilen Abhang hinunter, die Insassen teilweise unter sich begrabend. Der Fahrer des Wagens und der neben ihm sitzende Mann wurden mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus nach Karlsruhe überführt. Die übrigen fünf bis sechs Insassen trugen leichtere Verletzungen davon. Der Zustand der beiden Schwerverletzten Willi Mey und Karl Bed war am Sonntagabend den Umständen entsprechend ein zufriedenstellender.

Die Vorbereitungen zur Grenzlandmesse

Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Zimmermeister hat binnen zehn Tagen auf dem Ausstellungslande zwei Holzhallen von je 1200 Quadratmeter Grundfläche erstellt, die nach der Werbestellung als Mannschafthallen für den Arbeitsdienst Verwendung finden sollen. Die Konstruktion der Hallen ist außerordentlich sinn- und lehrreich. Zur Errichtung der beiden Hallen wurden 200 cbm Schnittholz benötigt, dessen Verarbeitung rund 6500 Arbeitsstunden für Facharbeiter (Zimmerleute, Schreiner, Dachbeder, Glaser) und 8000 Arbeitsstunden für Maschinenarbeiter zum Schneiden, Ablichten und Hobeln des Holzes bedingte. Die Ausstellung „Badiische Holzschau“ hat viel zur Befestigung von Vorurteilen gegen die Holzbauweise beigetragen.

Personalveränderungen in Baden

Im Bereich des Ministeriums des Innern wurden verlegt: die Regierungsräte Dr. Herbert Hoffmann-Fischer beim Bezirksamt Heidelberg zu jenem in Offenburg; Regierungsrat Dr. Hubert Schmiedeburger beim Bezirksamt Rastatt zu jenem in Eppingen; Regierungsrat Dr. Wolfgang Hoffmann beim Bezirksamt Freiburg zu jenem in Sinsheim; Regierungsrat Eugen Fritsch beim Bezirksamt Schopfheim zu jenem in Karlsruhe; Regierungsrat Hermann Specht beim Bezirksamt Lahr zu jenem in Forzheim; Regierungsrat Alfred Schöffner beim Bezirksamt Malsbuth zu jenem in Lörzach; Regierungsrat Wilhelm Budjinski beim Bezirksamt Lahr zu jenem in Malsbuth; Regierungsrat Günther Sackhoff beim Polizeipräsidium in Mannheim zu jenem in Karlsruhe; Regierungsrat Ernst Veil beim Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Freiburg und Regierungsrat Hans von Woch bei dem Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Konstanz.

Ernannt wurden im Bereich des Justizministeriums: Erster Staatsanwalt Dr. Ernst Pfeifer in Karlsruhe zum Oberstaatsanwalt in Konstanz; Landgerichtsrat Friedr. Heim in Karlsruhe zum Ersten Staatsanwalt beim Landgericht daselbst; Amtsgerichtsrat Guido König in Forzheim zum Landgerichtsrat in Karlsruhe; Landgerichtsrat Dr. Hans Christoph von Schroeter in Karlsruhe zum Ersten Staatsanwalt beim Oberlandesgericht; Staatsanwalt Felix Denz in Freiburg zum Amtsgerichtsrat in Eppingen; Staatsanwalt Emil Guntentunz in Malsbuth zum Amtsgerichtsrat in Bruchsal; Gerichtsassessor Rudolf Montfort aus Mannheim zum Staatsanwalt in Offenburg; Kanzleigehilfe Alfons Cavalier beim Amtsgericht Karlsruhe zum Kanzleiaffistenten; Wachmeister Anton Kraut bei den Strafanstalten in Freiburg zum Aufseher. Verliehen wurde dem Oberregierungsrat Dr. Theodor Strobel in Bruchsal für die Dauer seiner Verwendung beim Amtsgericht Karlsruhe an Stelle der Amtsbezeichnung „Oberregierungsrat“ die Amtsbezeichnung „Amtsgerichtsdirektor“. Verlegt wurden: Oberstaatsanwalt Dr. Richard Fleuchaus in Konstanz als Landgerichtsrat nach Karlsruhe; Amtsgerichtsrat Karl Hoff in Eppingen nach Forzheim; Bezirksmeister Anton Berthel beim Erziehungsheim Schloß Flehingen zu den Strafanstalten in Mannheim; die Aufseher Ernst Schört beim Bezirksgefängnis Forzheim zu den Strafanstalten in Freiburg und Johann Kern beim Jugendheim Sinsheim in Sinsheim zu dem Bezirksgefängnissen in Karlsruhe.

Unter Anerkennung des für den jungen juristischen Nachwuchs bewiesenen Opfersinns wurde auf Ansuchen Oberlandesgerichtsrat Wilh. Traumann in den Ruhestand versetzt.

Tages-Anzeiger
für Montag, den 4. September

Gloria-Palast. „Ich und die Kaiserin“. Palast-Lichtspiele. Eine Frau wie Du. Reflekt.-Lichtspiele. Schiffe an der Grenze.

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR.

Copyright by Fredebeck & Roenen, Verlag, Offen

Achtes Kapitel. Das Hungerdorf.

Im Burghaus zerrte das Sannchen am Klingelzug, daß der Kreuzgriff rief, und rief voll Herzensangst: „Herr Schillo! Schillo!“

Endlich tat sich das Guckloch auf, ein graues Wolfsgesicht lauerte, zwei grüne Augen funkelten, eine heisere Stimme bellte: „Was solls?“

Der alte Schwärz liegt auf'n Tod und bittet Euch um Hilfe“, haustete Sannchen. „Um Jesu willen — kommt und helft! Seid ja der Wunderdoktor. So kommt!“

Ein höhnisches Lachen: „Zum Teufel soll er gehn!“ — und klirrend flog das Fenster zu.

Sannchen erstarrt in Zorn: „Und das ist Euer ganzes Christentum? Du falscher Prophet! — Werwolf, Werwolf!“ — Und rasch eilt sie zum Töpferhaus zurück.

Derweil hat Traut den Pfarrer: „Der alte Schwärz liegt im Sterben — lieber Pastor rettet seine Seele!“

„Hat er noch mir verlangt?“
„Nein, das nicht. Aber soll er in seinen Sünden dahinfahren? ... Man muß ihm doch die Tröstungen der Religion reichen ... Gott ist die Liebe — und der Pfarrer ist das Werkzeug dieser Liebe —“

„Gewiß. Aber der Sünder muß bereuen und sich zu Gott bekehren. Dieser Alte ist der Feind der Kirche und ein Abtrünniger; auch andere hat er verführt und zum Abfall verleitet.“

„Freilich. Aber einstmals gehörte er auch zu Eurer Herde, bis dann der böse Wolf kam und ihn an sich rief — der Schillo ist an allem schuld. Seitdem ist Schwärz ein verlorenes Schaf, das sich in der Wüste verirrt — Sie aber sind der gute Hirte ... Der gute Hirte gibt das Leben für seine Schafe und geht dem verlorenen nach, bis er es findet.“

„Liebes Kind“, sagte der Pfarrer, „es bedarf dieser Mahnung nicht, ich tue auch so meine Pflicht. Ich will dir nur zuvor sagen, daß Schwärz viel Unheil angerichtet hat und der schlimmste Feind der Kirche ist. Um so mehr Freude wird sein, wenn er Ruhe tut.“

Sie gingen zur Kirche, Traut rief den Mesner, dann betete sie vor dem Altar, im Schein der ewigen Lampe, für den Sünder: „Maria, Zuflucht der Sünder, bitte für ihn an Gottes Thron — o du milde, o gütige, o süße Jungfrau!“

Der Pfarrer trat in Chorord und Stola an den Altar, barg die heilige Hostie in der goldenen Pyxis, der Mesner entzündete die Kerze in der großen Verjeh-Laterne und schlang das Glöcklein.

Traut folgte dem Pfarrer durch das Dorf zum Hause des alten Töpfers, dessen Gefäß der Schöpfer zerbrach. Aus allen Häusern kamen Leute, schlossen sich dem Zuge an, knieten vor dem Hause nieder, während der Pfarrer eintat, um seines heiligen Amtes zu walten.

Erst hörte man die lauten Schreie des Sterbenden: „Dieser Schuft! ... Ein Mörder ist Schillo!“

Dann wurde es stille, es folgte ein lautes Wimmern und Stöhnen — wie furchtbar mußte das Ringen dieser verirrtten Seele sein! ... Endlich öffnete der Pfarrer die Tür — die arme Seele war mit Gott verlobt. ... Er empfing die letzte Begehrung, während laute Gebete ihn umwehten und das Glöcklein klang.

Der alte Mann lag völlig regungslos, die Hände um ein kleines Kreuzifix gefaltet, und blickte unverwandt auf den Pfarrer. ... Nachdem er den Leib des Herrn empfangen hatte, entspannten sich seine gequälten Züge, ein Seufzer kam aus seiner Brust, ein röchelndes „Amen“ — dann verschied er.

Wleich, von Grauen erfüllt, trat der Pfarrer aus dem Hause, während Pütt und Sannchen die Totenkerzen entzündeten. „Im Gotteswillen, Onkel Pastor, was ist Ihnen?“ rief Traut. „Sie sind ja blaß wie der Tod.“ „Es war schrecklich“, gestand der Pfarrer, „aber wir wollen nicht darüber reden.“ „Wir alle haben gehört, daß Schwärz den Schillo als Mörder anlagte — da muß doch etwas geschehen!“

„Nein“, sagte der Pfarrer. „Wir haben nicht den geringsten Beweis für Schillos Schuld. Der alte Schwärz ist tot — und meine Lippen sind versiegelt. Wenn Schillo wirklich schuldig ist, dann wird Gott ihn richten! ... Euch aber, liebe Pfarrfinder, bitte ich, im Glauben standhaft zu bleiben und nicht auf die falschen Propheten zu hören, die Euch zum Abfall verführen wollen. Schrecklich ist der Tod des Sünders — ihr habt es selbst mitangesehen! — noch schrecklicher ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Bleibet daher treu im Glauben, haltet die Gebote und dienet dem König der Könige! Ihn wird keine Re-

volution stürzen, seine Kronen kann keine Menschenhand zerbrechen, denn diese Kronen sind die ewigen Ideale: Glaube, Gebete, Gnade: ihnen wollen wir dienen!“

Er grüßte und begab sich zurück zur Kirche.

Ehe Traut die Heimfahrt antrat, ging sie noch einmal ins Töpferhaus, um seinen Lohn auszu zahlen. Fenster und Türen standen offen, der Lote lag auf zwei Brettern, ein Strohkissen unterm Kopfe, ein weißes Laken bedeckte das Gesicht und den ganzen Körper.

Traut gab ihm den Weisbrunn und ging dann zu Püttchen in die Werkstätte. Weinend sah Bitt auf einem Schemel und jammete: „Mich einmal anständig begraben kann ich den Vater — mer sin doch eso arm.“

Traut gab ihm seinen Lohn, er zählte das Geld zweimal und schüttelte den Kopf: „Doooch Gott, wird's zu 'nem Sarg reichen? Und zu Kerzen und Seelenmessen — o Schande, wie 'n Bettelmann!“

Traut fühlte Mitleid, leerte den Inhalt ihrer Börse auf den Werkisch, über dreißig Mark. — „Da nimm“, sagte sie, „daß dein Vater ein christliches Begräbnis bekommt — und Arbeit erhältst du auch.“

„Vergelt's Gott tausendmal!“ rief er. „Dat vergeh ich dir min Lewtag nich! Min Lewtag will ich dir danken.“ — Und ehe es Traut zu verhindern vermochte, küßte er ihre Hand.

Erstünd riß sie sich los und eilte davon, von den Segenswünschen der Armen begleitet.

Auch mit dem Pfarrer hatte sie noch eine kurze Unterredung: „Die Erzeugnisse der Hausindustrie finden keinen Absatz mehr“, sagte sie, es ist fraglich, ob wir neue Aufträge erteilen können.“

„Dann ist mein armes Dorf dem Elend preisgegeben“, erschraf der Pfarrer. „Das ist furchtbar, weil der Wolf gerade in solchen Zeiten der Not die meisten Opfer findet. Er wird reißend in meine Herde einbrechen.“

„Wir müssen neue Waren produzieren und neue Absatzgebiete suchen. Da ist mir heute früh ein guter Gedanke gekommen ... Meine Mutter, die seit Jahren an ihren Rollstuhl gefesselt ist, hat eine eigenartige Erfindung gemacht — Puppenstube und Tierpark für die Kinder zu Lust und Spiel. Aus Filz verfertigt sie Tiergestalten aller Art und stopft sie mit Watte aus: Elefanten, Bären, Löwen und Tiger, Raben und drollige Hunde. Besonderen Beifall hat ihr goldbrauner Teddy-Bär in England und Amerika gefunden. Sie hat so viele Aufträge, daß sie damit nicht fertig wird; darum könnte man diese neue Hausindustrie in Ederborn einführen.“

„Ein glänzender Gedanke“, begeisterte sich der Pfarrer. „Aber wer lehr's die Leute?“

„Meine Mutter. Drei gute Näherinnen kommen für einen Monat nach Köln, und meine Mutter unterrichtet sie. Am liebsten wäre mir die Best! Sie würde darüber ihren Kummer vergeßen und könnte die Leitung in Ederborn übernehmen. Was sagen sie Sie dazu?“

„Großartig, Traut! Ich rede noch heute mit Vesa und Peter!“

„Nun fahre ich leichten Herzens nach Köln“, rief Traut und drückte dem Pfarrer die Hand zum Abschied. Sabella umarmte Traut stürmisch und weinte bittere Tränen. „Neb wohl und komm bald wieder!“ sagte sie, „du bringst uns immer Sonne mit.“

(Fortsetzung folgt.)

„Unser Junge“ / Skizze von Elisabeth Main

Es war nicht die ganz reine Absicht, der Familie eines arbeitslosen Fabrikarbeiters zu helfen, die mich zu unserm Pfarrer gehen ließ, um einen Freitisch anzumelden.

In jedem Winter unserer sechsjährigen kinderlosen Ehe haben wir fast gewohnheitsmäßig, vielleicht auch aus dem Gefühl einer inneren Verpflichtung das Unrige zur Vinderung der allgemeinen Not getan. Wir haben sehr viel Dank geerntet, nie eine Enttäuschung erlebt und würden jedem, der uns danach fragt, bestätigen, daß sich Wohltun nach dem Wort des Evangeliums tausendfältig lohnt — bis uns eines Tages G u n t h e r ins Haus geschickt wurde. Er kam vom Herrn Pfarrer und sollte bei uns zu Mittag essen, solange der Vater keine Arbeit hatte.

Sie müssen sich in Günther einen richtigen Großstadtjungen vorstellen: in der Größe eines Siebenjährigen, strohblond, die Hände in den ausgerissenen Sockentaschen, die Taschen voll Krimskräms (Steine, Schrauben, Klüder, Muscheln, bunte Glasstücke usw.), die strumpffreien Knie zerkratzt, die nicht ganz saubere Nase zerkratzt — na, kurz gesagt, Günther war so, wie ich mir einen rechten Jungen in diesem Alter vorstelle. Er holte aus seiner Bluse einen Zettel hervor, auf dem uns der gute Herr Pfarrer das Kind ganz besonders empfahl: es sei ausgehungert — nicht nur in leiblicher Beziehung.

Wein Mann und ich verstanden, und unsere Elise wurde angezogen, in der Küche recht freundlich und liebevoll mit Günther umzugehen. Wenn er kam, wurde ihm zunächst einmal der Schultornister abgenommen, der fast größer war als der kleine, schmale Rücken. Dann wurden die Hände mit den schwarzgeränderten Fingerringeln gewaschen, auch wohl das Gesicht, wenn es nötig war. Nicht selten ergab sich der Anlaß, Günther zu fragen, ob er sein Taschentuch vergessen habe. Mein Mann mußte zuweilen in unsern Erziehungsmahnahmen Einhalt gebieten. „Der arme Junge schämt sich bald noch, zu uns zu kommen“, meinte er. Die beiden standen überhaupt bald in einem merkwürdigen Verhältnis zueinander. Anfangs sprach mein Mann nur von „meinem Jungen“; dann muß er wohl in Günther den „Gernegroß-Komplex“ entdeckt haben. Er verband sich mit ihm in humorvoller Weise gegen mich und unsere Elise, erklärte z. B. „Günther und ich, wir Männer, wünschen uns morgen eine tüchtige Bohnensuppe“, oder „Wir Männer haben lieber Obst als Pudding zum Nachtisch“. Als einmal das Essen nicht auf die Minute fertig war, nahm Günther im Beisein meines Mannes das Wort und sagte: „Wir Männer haben Hunger.“ Er hatte dabei beide Hände tief in den Sockentaschen und hielt seinen Blick auf den Herr gerichtet in der sicheren Erwartung, daß mein Mann nun ganz energisch zur Eile antreiben würde. Als das nicht geschah, schaute Günther zu ihm auf und sagte mit der tiefsten Stimme, die er hervorbringen konnte: „Oder bist du nicht auch der Meinung?“

„Gewiß, mein Freund, du hast recht; das ist hier eine große Klügelerei.“

Günther wurde von Tag zu Tag gesprächiger. Bald wußten wir ungefähr alles, was in der Familie vorging, wir erfuhren viel mehr als uns lieb war. Er fing mit seinem Vater an, erzählte sehr ausgiebig von seiner Mutter, von ihren Leiden und Wünschen, von ihren Neuanfassungen, von ihren Kochkünsten und ihren Freundinnen. Am meisten sprach Günther von seinem argeren Bruder Werner. Mein Mann hörte jedesmal mit großer Geduld zu, was Günther

beranlaßte, recht dick aufzutragen. Er geriet dann jedesmal ins Stottern, seine Augen wurden weit und seine Stimm glänzte.

Wir Frauen, Elise und ich, hörten, still vor uns hinlächelnd zu. Günther merkte, daß wir nicht alles ernst nahmen und bot seine ganze Beredsamkeit auf, um uns zu überzeugen.

Obwohl „unser Junge“ täglich nur eine Stunde bei uns war, wurde er bald der Mittelpunkt unserer Unterhaltung. Günther selbst nahm alles immer mehr wie selbstverständlich hin. Bald vergaß er, sich zu bedanken, bald wurde er unpünktlich, brachte Unarten mit, die wir bisher nicht an ihm bemerkt hatten, wurde wäherlich im Essen und brachte es sogar fertig, Speisen, die ihm nicht munden, in den Abfallkasten verschwinden zu lassen. Mein Mann wollte ihn zur Rede stellen, mit seinem Vater sprechen, seiner Mutter schreiben — was Männer, die nicht an Kinder gewöhnt sind, alles wollen, wenn ein Junge einmal mit seinen Unarten ans Tageslicht kommt.

Ich muß gestehen, daß mich Günther auch von Tag zu Tag immer weniger aufriedenstellte. Sein Betragen wurde immer eigenwilliger, aus seinen blauen Augen blickte mich oft ein Trost an, der mich erschreckte. Es war, als ob jemand das Kind gegen uns aufstachelte. Günther sprach auch nicht mehr soviel von seinen Eltern. Wenn er davon anfang, kam er fast immer auf einen Vergleich zwischen all dem, was seine Eltern uns gegenüber nicht vermochten.

Es war klar, irgend jemand hatte die unehelichen Augen des Kindes auf Dinge gelenkt, die ein Mensch von sieben Jahren sonst nicht zu sehen vermag. Irgend jemand mußte das Clement der Unzufriedenheit in ihm nachgerufen haben. Ich überlegte, wie ich dem entgegenarbeiten könnte, verdoppelte meine Liebe. Ich dachte an einen Besuch bei Günthers Eltern. Die Mutter hatte sich noch in keiner Weise erkenntlich gezeigt für die ihrem Jungen erwiesene Wohlthat. Erwartete ich auch keinen Dank, so wäre es mir doch angenehm gewesen, die Frau zu kennen. Etwas in mir ließ mich ahnen, daß es galt, ein Vorurteil zu überwinden, das vielleicht eine ganze Familie vergiftete.

Mein Mann riet jedoch davon ab. Man könne nicht wissen, wie Günthers Mutter meinen Besuch aufnehmen würde. Das Hauswesen sei vielleicht nicht zu jeder Zeit auf Besuch vorbereitet. Womöglich habe Günthers Vater irgendeine Heimarbeit, die er als Arbeitsloser nicht haben darf. Jedenfalls erschien uns beiden schließlich ein Besuch unratam.

Die Spannung zwischen uns und Günthers Eltern war da, wir merkten es immer deutlicher an der lauernden, wortkargen Art, mit der unser Junge sich einfind, uns allen nach den Händen und Augen sah, sein Mittagessen einnahm und sich dann davon schlich. Am Tage vor irgendeiner Wahl — ob zum Reichstag oder zum Landtag gewählt wurde, weiß ich nicht mehr — fing Günther beim Essen unmittelbar an, vom Wählen zu sprechen. Wir trauten unsern Ohren nicht.

Unser Vater hat gesagt, er wüßte schon, was er wählt. So ...! Dabei machte der kleine Knirps eine Faust und sah mich dabei mit einem erschreckend wilden Blick an.

Ich wollte das Gespräch abbiegen und sagte: „Wir wollen morgen alle in die Kirche gehen und beten, daß der liebe Gott uns hilft.“

„Unser Vater geht nicht in die Kirche. Darum brauche ich auch nicht zu gehen“, erwiderte Günther trotzig vor sich hin.

Das war mir nun doch zu stark. Ich bezwang mich und schweig, nahm mir aber fest vor, mit seiner Mutter Rücksprache zu nehmen.

Die Gelegenheit dazu bot sich eher, als ich erwartet hatte. Nach wenigen Tagen brachte Günthers Bruder einen Zettel, Günther sei erkrankt und müsse zu Bett liegen. Ob er nicht das Essen mitnehmen könne. Selbstverständlich gab ich das Essen mit und füllte den Topf so, daß auch der große Bruder reichlich davon satt werden konnte. „Wenn Günther nun nicht bald besser wird, werde ich ihn einmal besuchen, bestelle das deiner Mutter!“

Als unser Junge nach acht Tagen noch nicht wiederkam und sein Bruder jeden Tag erzählte, der Arzt sei dagewesen und Günther habe große Schmerzen, glaubte ich einen Grund zu meinem Besuch zu haben.

Das Häuschen liegt an einer Hauptstraße unserer Stadt, eingeklemmt zwischen großen, neuen Bauten. Es ist von der mächtig voranschreitenden Zeit, richtig gesagt, übergangen worden. Haustür und Stiege verateten, daß die Leute, die hier täglich aus und eingehen, nicht viel mehr haben, als was sie brauchen, um ihren Hunger zu stillen. Ich öffnete und stehe auf einem engen Schallsturz. Die Türe zur Küche ist halbgeöffnet. Geruch von gedöcktem Fleisch, vermischt mit Tabaksqualm kommt mir entgegen. Ich klopfte an den Türpfosten. Niemand scheint mich zu hören. Ich trete näher und sehe in dem Zimmer nebenan eine Frau am Bette eines Kranken stehen. Ich grüße laut und sage, wer ich bin. Die Frau wird rot, scheint etwas verlegen und streicht sich ihre Frisur zurecht. Sie ist in den besten Jahren, aber augenscheinlich viel von Leid und Not arg mitgenommen.

„Sie wollen gewiß unsern Günther besuchen“, sagte sie still.

„Er bleibt uns zu lange aus. Es ist doch wohl nicht schlimm mit ihm?“ Ich gehe, ohne mich dazu einladen zu lassen, weiter in das Krankenzimmer, das nach seiner Einrichtung der ganzen Familie als Schlafzimmer dient, und sehe Günther vor mir im Bett liegen. Die blauen Augen brennen im Fieber. Der Junge lacht nun wie ein Schelm. Ich nehme seine Hand, streichle seinen strohblonden Schopf und tätschle seine heiße Wange.

„Er hat oft von Ihnen gesprochen“, erzählt die Mutter, neben mir stehend.

„Ich dachte schon, Sie hätten nicht gerne gesehen, daß er zu uns kommt!“ begann ich tapfer mit dem, was ich ins Reine bringen wollte.

Ich ließ einige Erfrischungen im Krankenzimmer und trat dann mit der Mutter in die Küche. Hier haben wir uns lange und eingehend ausgesprochen. Ich fühlte, wie es der Frau gut tat, einmal ihr Herz ausschütten zu können. Ihr Mann, jahrelang arbeitslos, verbittert, ungerade, misstrauisch, nicht in der Lage, sich den kleinsten Genuß zu gewähren, hatte den Haß gegen seine Umwelt, gegen Gott und gegen alles, was nach Ordnung, Ruhe, Frieden war, Raum gegeben. So hatte sich von Tag zu Tag die unselige Atmosphäre in ihrer Familie verdichtet, die unwillkürlich auch den Jungen angesteckt hatte.

Als ich fortging, waren wir beide wie zwei gute Freundinnen. „Sie hat mich, doch wieder zu kommen, wenn ihr Mann da sei. Ich versprochen es und hat mir aus, daß sie den Günther wieder zu mir schicke, sobald er gesund sei.“

Ich glaube, wir wußten nicht, wer von uns beiden in diesem Augenblick den Jungen mehr liebte, sie oder ich. Er war noch mehr als bis dahin „unser Junge“.



Der Sport des BB



Der Ausklang der Badener Jubiläums-Rennwoche

Noch einmal Massenbesuch / Ausgezeichneter Sport / Ein unliebsamer Zwischenfall

(Eigener Sonderbericht)

Mit dem vierten und letzten Tag fand die Badener-Jubiläums-Rennwoche für dieses Jahr ihren Abschluß und nun ist draußen im Costal wieder die Ruhe eingekehrt, bis übers Jahr wieder alle die Freunde und Anhänger des edlen Pferdesports sich erneut ein Stellchen geben werden. Noch einmal zeigte die Bahn Massenbesuch, dabei war der Karlsruher Ertrag diesmal besonders gut besetzt. Von der Bad. Staatsregierung war diesmal Kultusminister Dr. Wader anwesend. Es gab erneut ganz ausgezeichneten Sport, durchweg anständige Quoten, die die Wettleidenschaft aufstachelten und den Toto ordentlich in Bewegung setzten. Leider blieb uns auch ein in Baden seltener Zwischenfall nicht erspart, wobei der Jodelstiebling Grabsch Gegenstand wüster Beschimpfungen und bitterer Vorwürfe wurde, die die Stimmung drückten und die Stimmung verbarben. Die Felder waren diesmal etwas schwächer besetzt als sonst, dafür entschädigten aber die durchweg sehr interessanten Kämpfe.

Die Ergebnisse

1. Damen-Preis. (Für 3jähr. und ältere Pferde aller Länder.) Herrenreiten. 1800 Meter. Ehrenpreis und 2500, 500, 300, 200 Mk.

1. Herrn Tillements „Kittchen Garden“, 3jähr. F. Wallach (Reiter: de la Forest). 2. Herrn Schumanns „Grenadier“, 3. Herrn Kemos „Kalken“, 4. Herrn Gengst „Hühner“, 5. Herrn Oberst v. Bock. 6. Herrn Gengst „Tumult“, 7. Herrn Gengst (Reiter von Schütz).

Ferner liefen: Geyhose. Richterpruch: 1 1/2, 2 Kopf länger. Zeit: 2:02,8 Minuten. Toto: Sieg: 23:10; Platz: 13:10, 14:10.

Ein nettes und geschlossenes Rennen. Tumult übernimmt die Führung. Kalken löst ihn ab, kurz vor dem Bogen kommt Kittchen Garden auf und gewinnt in der Geraden spielend leicht gegen den zuletzt noch vorgeordneten Grenadier, der sich vor Kalken noch den zweiten Platz sichert. Der erste transoceanische Sieg in diesem Jahre in Jffezheim, erfreulich für Monsieur Tillement, der jedes Jahr der Badener Bahn die Treue hält.

2. Badener Meile. (Für 3jähr. und ältere inländische Pferde.) 1600 Meter. Ehrenpreis der Bad. Staatsregierung und 4000, 800, 400, 300 Mk.

1. Frau Nymgard von Opels „Enal“, 3jähr. Gengst (Reiter: Nare). 2. Herrn Kemos „Briode“, 3. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 4. Herrn Kemos „Ortadler“, 5. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 6. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 7. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 8. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 9. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 10. Herrn Gengst (Reiter: Nare).

Ferner liefen: Immerfort, Jahrtausend. Richterpruch: 5 Hals, 1/2, 2 1/2 Längen. Zeit: 1:43,8 Minuten. Toto: Sieg: 42:10. Platz: 18:10, 14:10.

Die beliebte Badener Meile vereinigte nur 6 Pferde am Start, vor denen Enal, der Sieger und Ortadler stark getippt waren. Nach gutem Start übernimmt Enal die Führung vor Napoleon und Ortadler, bei geschlossenem Feld, das in sich dauernd geändert wird. Beim Einlauf in die Gerade hat Enal den Sieg absolut sicher und leicht mit mehreren Längen. Kampf um die Plätze, dabei Brüche die besten Kraftserben.

3. Heideberg-Ausgleich. (Für 3jähr. und ältere Pferde aller Länder.) Ausgleich I. 2800 Meter. Ehrenpreis und 4000, 800, 400, 300 Mk.

1. Herrn A. Daubs „Groll“, 3jähr. Gengst (Reiter: Ribermoor). 2. Herrn Gengst „Antris“, 3. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 4. Herrn Gengst „Silberstreif“, 5. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 6. Herrn Gengst „Janus“, 7. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 8. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 9. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 10. Herrn Gengst (Reiter: Nare).

Ferner liefen: Varonek, Fleg. Richterpruch: Kopf, Kopf, Kopf, 1/2 Länge.

Zeit: 3:09,8 Minuten. Toto Sieg 56:10. Platz: 22:10, 17:10.

Ein ganz ausgezeichnetes, spannendes Rennen, das tatsächlich erst direkt im Ziel entschieden ist. 5 Pferde passierten das Ziel geschlossen, so daß der Sieger kaum festzustellen war. Varonek hatte bis zum Einlauf in die Gerade dauernd geführt, teils lag Janus, teils Antris oder Fleg an zweiter bzw. 3. Stelle. Groll lag anscheinend völlig aussichtslos am Schluß. Er kam aber außen heran und dann begann der Kampf, den der mächtig spurrende Groll auch noch gewann und zwar mit Kopf vor Antris und dieser wieder Kopf vor Silberstreif, der nur mit 1/2 Länge vor Janus lag. Ein seltener Richterpruch. Der Toto geht 56:10, eine schöne Lunte.

4. Preis der Stadt Baden-Vaden. (Für 3jähr. und ältere Pferde aller Länder.) 2100 Meter. Ehrenpreis der Stadt Baden und 6000, 1200, 700, 400 Mk.

1. Hauptgestüt Grabsch „Viadukt“, 3jähr. Gengst (Reiter: R. Schmidt). 2. Hauptgestüt Grabsch „Lord Nelson“, 3. Herrn Gengst (Reiter: Grabsch). 4. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 5. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 6. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 7. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 8. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 9. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 10. Herrn Gengst (Reiter: Nare).

Ferner liefen: Persepolis, Herzog. Richterpruch: 2, 4 Hals, 6 Längen. Zeit: 2:17 Minuten. Toto: Sieg: 15:10. Platz: 89:10; 15:10.

Sechs deutsche Pferde unter sich, ein erlesenes Feld. Lord Nelson macht entschieden den besten Eindruck, er steht hervorragend da, gut gefällt auch der schlanke, leichtgewichtige Vliß. Tadellosler Start, bei dem Viadukt sofort in Führung geht, gefolgt von Vliß, hinter diesem liegt Persepolis und dabei Lord Nelson. Bis zum Einlauf verschiebt sich das Bild kaum. In der Geraden kommen dann die beiden Grabscher mächtig auf, voraus immer noch Viadukt, sie gehen dem Feld davon und holen einen leichten Doppelsieg für ihren Stall, allerdings in der gänzlich unerwarteten Reihenfolge: Viadukt vor Lord Nelson!

Schiebung, sagen die Turfkenner, und es kommt zu recht unerfreulichen, in Jffezheim Gott sei Dank sonst nicht gewohnten Szenen. Joden Grabsch wird mit Schieber und Fuß empfangen, er muß unter Bedeckung zur Waage gebracht werden. Der ganze Platz ist in Aufruhr, und auch beim nächsten Rennen läßt die Menge ihre Wut in wüsten Beschimpfungen gegen Grabsch aus. Tatsache ist jedenfalls, daß Grabsch sich 100 Meter vor dem Ziel umschaut und als er keine Gefahr sah, sein Pferd nicht ausritt, sondern Viadukt den Sieg überließ. Leichtsin oder bewusste Absicht? Die Folge dieser Handlungsweise war, daß viele, die sich an der Doppelwette beteiligten und dabei selbstverständlich auf den Favoriten „Lord Nelson“ setzten, ihr Geld verloren und die Doppelwette so hoch wurde, für allerdings nur wenige. So wurde aus dem sonst vergüteten Grabsch, dem Gewinner des „Großen Preises“, der Schieber Grabsch. Es ging ums Geld, da hört die Freundhaft auf!

5. Abschieds-Rennen. (Für 3jährige und ältere inländische Pferde.) Ausgleich III. 1400 Meter. Preise: 2500, 500, 300, 200 Mk.

Hellas Deutscher Wasserballmeister

Die diesjährige deutsche Wasserball-Meisterschaft begann am Samstag nachmittag mit den ersten beiden Endrundenspielen in Erfurter Nordbad. Neusefer fühlte Witterung beinträchtigte die Leistungen der Spieler. Die Ergebnisse lauteten: Hellas Magdeburg — Poseidon Köln 4:2 (1:2). Weihensee 96 — SS-Fr. Barmen 7:4 (3:3).

In Erfurt wurden am Sonntag vormittag die beiden Spiele um die deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Weihensee 96 und Polizei

1. Gestüt Weils „Tasmania“, 3jährige Stute (Reiter: R. Schmidt). 2. Herrn Chr. und F. Beholts „Barro“, 3. Herrn Gengst (Reiter: Polgar). 4. Graf Erich Solms „Atmann“, 5. Herrn Gengst (Reiter: Grabsch). 6. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 7. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 8. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 9. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 10. Herrn Gengst (Reiter: Nare).

Ferner liefen: Mauer, Lerchenau, Stabled, Mentha, Musterkade. Richterpruch: 4, 1/2, 2, 3 Längen. Zeit: 1:30 Min. Toto: Sieg: 47:10. Platz: 18:10, 20:10, 16:10.

Mit 9 Pferden ein etwas stärkeres Feld, das von Atmann bis zum Einlauf in die Gerade angeführt wird vor Tasmania und Barro; je näher es dem Ziele zugeht, desto deutlicher ist Atmann erlebiger und Tasmania rückt vor, um dann auch nach kurzem Kampf einen sicheren Sieg zu feiern. Barro kann sich noch vor Atmann das zweite Geld sichern und Barro endet auf einem guten vierten Platz.

Doppelwette: 4. und 5. Rennen: 698:10!!
6. Niefe-Gedächtnis-Jagdrennen. (Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder.) Herrenreiten-Ausgleich I. 4500 Meter. Ehrenpreis von Herrn Daniel und 4000, 1000, 600, 400, 200 Mk. Andenken dem Trainer des Siegers.

1. Graf Erich Solms „Hylfos“, 3jähr. F. M. (Reiter: Schütz). 2. Herrn Tillements „Jeune Ghef“, 3. Herrn Gengst (Reiter: de la Forest). 4. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 5. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 6. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 7. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 8. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 9. Herrn Gengst (Reiter: Nare). 10. Herrn Gengst (Reiter: Nare).

Ferner liefen: Persepolis, Herzog. Richterpruch: 2, 4 Hals, 6 Längen. Zeit: 2:17 Minuten. Toto: Sieg: 15:10. Platz: 89:10; 15:10.

Letzter Probegalopp

Fußball-Gesellschaftsspiele in Süddeutschland

Städtelk Darmstadt — Alem.-Olympia Worms (Sa.) 1:2; Halla Dieburg — Wormatia Worms 2:2; S. Wiesbaden — Rot-Weiß Frankfurt 4:4; M. Pirmasens — VfL. Hedran 6:1; S. Saar 05 Saarbrücken — SV. Saarbrücken 1:1; VfB. Mühlburg — Eintracht Frankfurt (Sa.) 1:1; Stuttgarter Kickers — Karlsruher FV. 4:1; Stuttgarter SC. — Sportf. Ehlingen 1:4; 1. SSD. Ulm — SpVg. Fürtth 2:1; VfR. Heilbronn — Ulmer FV. 9:2; 1860 München — FC. München 3:0; FC. 03 Schweinfurt — VfB. Stuttgart 3:0; Bayern München — MSD. München (Sa.) 7:1; Schwaben Augsburg — Wacker Augsburg 9:0.

Britischer Fußball

Englands leistungsfähigster Fußballmeister, Arsenal London, scheint auch in dieser Saison wieder ernste Absichten auf den Titel zu haben. Die Elf ist jedenfalls in glänzender Form, denn am Samstag gelang ihr in Sheffield ein bemerkenswerter 2:1-Sieg über die bekannte Elf von Wednesday. Aston Villa dagegen machte eine neue Niederlage einstecken, und zwar unterlagen die Birminghamer in London gegen den Neuling Tottenham. Da auch Chelsea mit 3:2 über Wolverhampton erfolgreich

Wassersport

Köln sowie zwischen Hellas Magdeburg und den Schwimmsportfreunden Barmen durchgeführt. Im ersten Treffen siegte Weihensee 96 über Poseidon Köln mit 7:4 (3:1), wobei die Berliner deutlich ihre Überlegenheit unter Beweis stellten. Im zweiten Treffen kam Hellas Magdeburg zu einem klaren und sehr eindeutig erfochtenen 6:2 (2:1) Sieg über die Barmen.

Am Sonntag nachmittag hatten sich zu den Entscheidungsspielen über 2000 Zuschauer eingefunden. Zunächst wurde die Kreismeisterschaft von Thlringen von Arnstadt 02 durch einen 6:3-Sieg über den SV. Gotha gewonnen. Dann fanden sich im Kampf um den dritten Platz Poseidon Köln und SS-Fr. Barmen 4:3 (2:1) gegenüber. Es war ein sehr aufgeregtes Treffen, das die Kölner nur ganz knapp, aber doch nicht unbedeutend mit 4:3 gewinnen konnten.

Im Endspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft standen sich dann Hellas Magdeburg — Weihensee 96 Berlin 6:2 (3:0) gegenüber. Der Kampf endete mit einem sicheren 6:2 (3:0) von Hellas Magdeburg über den Titelverteidiger Weihensee, der in diesem Treffen während der ganzen Spielzeit sehr aufgeregter war und gegen Schluß ein vollkommen zerfahrenes Spiel lieferte. Die Magdeburger waren dagegen blendend im Schuß. Magdeburg erreichte in drei Spielen 6 Punkte vor Weihensee 4 Punkte, Poseidon Köln 2 und Barmen 0 Punkte und wurde damit deutscher Wasserballmeister 1933.

Hellas ging bald nach Beginn in 1:0-Führung durch Gebert, der auch kurz darauf einen Vier-Meterwurf anbrachte. Etz Rademacher erhöhte auf 3:0. Nach dem Wechsel waren es die Gebrüder Rademacher, die Magdeburg eine 5:0-Führung brachten, bis dann Schirmeister zwei Tore für Berlin aufholten konnte, nachdem Ali Rademacher noch einmal für Hellas erfolgreich gewesen war.

Bilanz von Jffezheim

Ist dieses Jahr zweifellos gut! Der Besuch war mit Ausnahme des zweiten Tages sehr gut, auch das Ausland war zahlreich vertreten. Das gesellschaftliche Bild bot das Allgewohnte, wenn auch bei den herabgesetzten Eintrittspreisen etwas vermehrt. Nicht geringer war der sportliche Erfolg. Erfreulich die starke Beteiligung der deutschen und ausländischen Ställe. Nicht weniger als 170 Pferde wurden an vier Tagen gefaltet, weit mehr als im vergangenen Jahre; neben den Franzosen waren auch Italiener erstmals wieder anwesend. Die Erfahrung war, daß die deutsche Vollblutzüchtung auf bester Höhe steht. Sowohl das Zukunftsrennen als auch der Große Preis konnten gegen erstklassige ausländische Konkurrenz überlegen und sicher gewonnen werden. Besonders Alchimist hatte eine außerordentlich schwere Aufgabe zu lösen und er löste sie hervorragend. Von den Ställen schnitt das Hauptgestüt Grabsch entschieden am besten ab mit 3. und 5. und 3. zweiten Preisen und der Gewinnsumme von 52700.— Mk. Ebenfalls gut auf dem Plan war der Stall Weinberg, der auch 3. Sieger stellte. Der erfolgreichste Reiter war in diesem Jahre wieder Grabsch, mit ihm Streit und Schmitz. Auffällig das Verlangen von Otto Schmidt, dessen Zeit vorbei ist.

(Reiter Peters). 4. Major Bührers „Sindiah“, 3jähr. Gengst (Reiter: v. Wöhrner).

Ferner liefen: Strohofer, Honsperuis, Vigor, Ottilius. Richterpruch: 3, 4, 8, 10 Längen. Zeit: 5:33,8 Minuten. Toto: Sieg: 107:10 (1). Platz: 80:10, 15:10, 20:10.

Enttäuschungen in Surin

Italien — Deutschland 3:1 (3:1). Nach der feierlichen Eröffnung der Studenten-Wettspiele fand das Fußballspiel zwischen Italien und Deutschland statt. Die Deutschen enttäuschten in diesem Spiel stark, da sie sich nicht recht zusammenfanden und ihr Torhüter in der ersten Halbzeit recht unsicher war. Die Italiener gingen in der 10. Minute durch den Linksaußen Ghini in 1:0-Führung. Man erkannte bald, daß die Einheimischen die besseren Techniker und die elastischeren Kämpfer, damit auch schneller als die Deutschen waren. Eine Viertelstunde kamen die Italiener durch ihren Halbkolben Zaramelli zum zweiten Treffer und in der 35. Minute erhöhte der Mittelfeldspieler Sallustro auf 3:0. Kurz vor dem Wechsel kamen die Deutschen zu ihrem einzigen Treffen durch Ballenda.

Nach der Pause flaute das Tempo stark ab. Die Deutschen waren jetzt besser und auch der Torhüter erwies sich als sicherer, so daß die Italiener kein Tor mehr erzielten, andererseits aber auch die Deutschen keinen Erfolg mehr verbuchen konnten.

Zodessturz im Großen Preis von Europa

Bei Satorp (Malms) wurde am Sonntag der Große Preis von Europa für Motorräder vor etwa 100 000 Zuschauern entschieden und von dem Schweden Kalen gewonnen. Im Verlauf des Rennens stieß der Engländer Hunt mit dem Schweden Lundberg zusammen. Während der Engländer mit einem schweren Unterschenkelbruch davonkam, verfiel Lundberg bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Die teilnehmenden Deutschen konnten sich nicht platzieren.

Nuvolari siegt mit Glück

Uster-Courist-Trophy in Rekordzeit. Das klassische Kraftwagen-Rennen um die Uster Courist Trophy wurde am Samstag in Anwesenheit von 500 000 Zuschauern auf der 21,99 Km. langen Rundstrecke bei Bellfist über eine Gesamtstrecke von 764,8 Km. in Form eines Vorgeberennens ausgefahren. Als einziger Vertreter des Kontinents nahm der italienische Meisterfahrer Nuvolari auf einem 1087 ccm-Mk. Magnette den Kampf gegen das starke englische Aufgebot auf und es gelang ihm auch, die Prüfung in der neuen Höchstzeit von 5:56:34 Stunden (125,8 Std.-Kilom.) als Sieger zu beenden. Der

Deutschland - Dänemark 5:0

Qualifikation zum Davis-Wettbewerb 1934

Nachdem bereits am Samstag das Davis-Pokal-Auscheidungsspiel in Leipzig gegen Dänemark und die Teilnahmeberechtigung an den Spielen 1934 brachte, wurden am Sonntag nun auch die beiden letzten Einzelkämpfe gewonnen. Die Begegnung endete also mit einem überzeugenden 5:0-Sieg unserer Vertreter von Stamm, Kournech und Frenz. Die Ueberrraschung des Tages war wohl der Sieg des Norddeutschen Frenz über den Dänen Jakobsen.

Die Zuschauermenge am Sonntag war wesentlich größer als an den beiden Vortagen. Rund 2000 Zuschauer wohnten trotz regnerischen Wetters den Kämpfen bei. Erst am Spätnachmittag hellte sich der Himmel etwas auf. Zum ersten Spiel trat unser Spitzenpieler Gottfried von Gramm — Ulrich 6:3, 6:4, 6:3 an. Vom zweiten Satz abgesehen, hatte der

Berliner dieses Spiel jedergert in der Hand. Alle noch so gut getriebene Wälle des Dänen wurden eine Weite Gramms, der nicht nur am Netz, sondern auch an der Grundlinie großes Können zeigte. Die zweite Begegnung zwischen dem Norddecker

Frenz — Jakobsen 0:6, 3:6, 7:5, 6:3, 6:3 dauerte nicht länger als zwei volle Stunden. Die beiden ersten Sätze gingen fast ohne Gegenwehr Frenz an den Dänen. Erst der dritte Satz war stark umkämpft. Frenz führte hier bereits mit 5:0, als Jakobsen noch ausgleichen konnte, aber dem Deutschen die beiden nächsten Spiele überlassen mußte. Sieder ging der vierte Satz an Frenz. Im fünften und letzten Satz begann Jakobsen unsicher zu werden, er machte mehrere Fehler, die absolut zu vermeiden waren. Frenz hatte so sicher zu spielen, um auch diesen Satz mit 6:8 zu gewinnen.

Erfolg von Turolari war allerdings glücklich, denn der bekannte Engländer Hamilton auf No. 34 führte 1 1/2 Runden vor Schluss noch mit 34 Sekunden vor dem Italiener, als er tanken mußte. Natürlich konnte er den Vorsprung nicht mehr einholen und mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen. Den dritten Rang besetzte Richards auf Alfa Romeo. Bei dem Rennen gab es nur einen Unfall, der aber für die Insassen simpflich verlief. Die an den gefährlichen Kurven angebrachten Schutzwälle bewährten sich ausgezeichnet.

Wegner springt 4,03 Meter
Das nationale Sportfest in Augsburg hatte eine überaus gute Besetzung erfahren und die Leistungen waren dann auch entsprechend. 2000 Zuschauer sahen interessante Kämpfe, bei denen

sich besonders die Sprinter von Tus Dochum und der Stabhochsprungmeister Wegner (Galle) auszeichneten. Borchmeyer gewann natürlich beide Sprintstrecken überlegen vor seinen Klubkameraden Buthe-Bieper und Vent, während Wegner im Stabhochsprung erstmalig in diesem Jahr die 4-Meter-Grenze überbot. Sonst waren vor allem die Münchener Athleten sehr erfolgreich.

Nun doch Nurni - Ladoumegue?
Nun doch Nurni - Ladoumegue? Aus Paris und Gellingfors erreichen uns gleichzeitig die Meldungen, daß es nun doch zu einem Zusammenstoß zwischen Ladoumegue und Nurni kommen wird. Auch der Finne Timo Purje wird mit von der Partie sein. Als Termin wird der 24. September genannt.

Neue Rekorde in Herzheim

Busse-Fletmar auf Imperia fährt mit 76,3 km-Std. neuen Bahnrekord / Füglein-Nürnberg auf Victoria gewinnt den Ehrenpreis der NSDAP. Gauliga Pfalz

(Sonderbericht)
Herzheim (Pfalz), 3. Sept.
Noch einmal in diesem Jahre brachte die D.M.L. Landesgruppe Pfalz-Saar-Rheinland unter der ausgezeichneten Oberleitung von Raubner-Ludwigs, haben auf der ideal schon gelegenen 760-Meter-Dualbahn, dem Ritter-von-Epp-Stadion bei Herzheim, ein Sandbahn-Motorradrennen zum Austrag, dem bei prachtvollem, sonnigen Wetter wiederum 10 000-12 000 Zuschauer bewohnten.
Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand diesmal die Austragung eines Ehrenpreises der NSDAP, gestiftet von Gauleiter Würdel, SA-Führer Schwiggel und SS-Führer Schmieder. Der erste Vorlauf zu dieser Konkurrenz, der wegen stürkter Felder in drei Rennen ausgefahren wurde, brachte dem Hannoveraner Busse-Fletmar, der eine Imperia mit Conti-Grasbahnreifen steuerte, über die kurze Distanz von 6 Runden = 4530 Meter zwei Siege und zugleich die Tagesbestzeit mit 3,34 Minuten = 76,3 km-Std., also einen neuen Bahnrekord, den bisher der Einheimische S. Debel auf D.M.L. mit 73,7 km-Std. hielt. Auf dem zweiten Platz im Schlussrennen dieses Vorlaufs kam der Münchner Rudge-Fahrer Schnitzbaum, und Dritter wurde der Nürnberger Fleischmann auf Triumpfh. Da Busse's Maschine jedoch zum zweiten Rennen um den NSDAP-Ehren-

preis nicht mehr startfähig war, lag die Entscheidung schließlich nur noch zwischen Schnitzbaum, Nürnberg, Fleischmann-Nürnberg und Füglein-Nürnberg, wovon letzterer schließlich auf seiner Victoria mit Continental mit 7,20,1 Min. Fahrzeit, also einem Durchschnitt von 74,8 km-Std., über die 12-Runden-Distanz von 9120 Meter ganz überlegen siegte und den Ehrenpreis mit noch fünf Minuten gewann.
Die beiden Konkurrenzrennen für Ausweissfahrer holte sich wieder der Einheimische Hugo Debel auf D.M.L., wobei er in der großen Klasse mit 68,3 km-Std. die Bestzeit aller Nachwuchsfahrer erzielte.
Das Weimagerennen schließlich, das 6 Fahrer an den Start brachte und über 10 Runden = 7600 Meter ging, gewann der Nottorfener Schneider. Wehling mit der neuen Rekordzeit von 6,28 Min. = 70 km-Std. knapp vor dem Nürnberger Zell-Fahrer Schumann (6,29 Min.), während Kraushaar-Neufhaus auf Wigo hier Dritter wurde.
Trotz zahlreicher, zum Teil sehr gefährlicher aussehender Stürze gab es nicht einen einzigen schwereren Unfall, doch wurden die Felder durch Maschinenbeschäden bei Stürzen oft erheblich gelichtet, und ein halbes Duzend der Favoriten, die zur Stelle waren, wie Haffelbach, Hoffmann, Giggelbach, Feder, Karbstein u. a. m., konnten sich diesmal nicht durchsetzen!

Wieder deutsche Leichtathletik-Expedition nach Japan

Zum Länderkampf 1934
Im nächsten Jahre wird — wie die D.S.B. mitteilt — eine kleine deutsche Leichtathletikmannschaft wieder eine Reise nach Japan antreten, um hier einen Länderkampf gegen Japan zu bestreiten. Der Japanische Leichtathletik-Verband hat eine diesbezügliche Einladung an die D.S.B. ergangen lassen, die angenommen wurde. Die Ausreise der deutschen Mannschaft wird im Oktober 1934 erfolgen. — Bekanntlich trug Deutschland 1929 in Tokio einen Länderkampf gegen Japan aus, der von unseren Athleten gewonnen wurde.
Im übrigen wird 1934 unser Leichtathletikprogramm durch zwei weitere Länderkämpfe bereichert werden. Wir kämpfen gegen Frankreich und die Schweiz turnusgemäß auf deutschem Boden und außerdem erstmals gegen Schweden in Stockholm und erstmals gegen

Italien auf italienischem Boden. Dagegen ist es der D.S.B. nicht gelungen, einen Länderkampf mit Finnland abzuschließen. — An den erstmals 1934 von Italien veranstalteten Europameisterschaften wird sich Deutschland mit einer starken Mannschaft beteiligen.

Neueinteilung der Bezirke I und 3

Aus verkehrstechnischen und finanziellen Gründen muß eine andere Einteilung getroffen werden. Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes hat zu folgender Einteilung sein Einverständnis gegeben:
Bezirk I, Gruppe West: H. Offenburg, 1. H. Rheinfelden, H. Aehl, Sportfreunde Freiburg, H. Vahr, SpVgg. Freiburg, H. Lörrach, VfR. Achern, H. Waldkirch, H. Emmendingen. — **Gruppe Ost:** H. Konstanz, H. Villingen, VfR. Konstanz, H. St. Georgen, H. Singen, H. Mönchweiler, H. Radolfzell, H. Donaueschingen, H. Waldshut, H. Tiengen.
Bezirk III, Gruppe West: Amicitia Birmenheim, Germania Friedrichsfeld, SpVgg. Sandhofen, H. 08 Mannheim Sportm. Altrip, VfR. Feudenheim, Victoria Ballstadt, Bönig Mannheim, SpV. Köfetal, H. 07 Mannheim. — **Gruppe Ost:** H. Kirchheim, H. 09 Weinheim, SpVgg. Schwanheim, Germania Karlsdorf, SpVgg. Eberbach, H. 06 Rottweil, SpVgg. Eppelheim, H. 05 Heidelberg, H. Union Heidelberg, VfR. Wiesloch.
Spielbeginn. Die Spiele der Gauliga beginnen am 10. September, jene der Bezirksliga am 17. September und die der Kreisliga am 24. September. In höher gelegenen Kreisen (Kreis Schwarzwald) kann mit den Spielen schon früher begonnen werden.

Deutsche Jugendkraft

Karlsruhe Mittelstadt Faustball-Kreismeister

Eine prächtige Demonstration echten Jugendkraftgeistes — Die bessere Technik und die härteren Nerven siegen
Oberhausen: Gaumeister Mannheim — Karlsruhe Mittelstadt — Gaumeister Mittelbaden 38:24 (16:12)

Mag einer sagen, was er will, ein technisch und taktisch hochstehendes Faustballtreffen vermag den Kenner wie kaum ein anderes Spiel zu ergötzen. Diese wunderbare Sicherheit der Ballaufnahme, die man sonst nur noch beim Tennis kennt, das elegante Zusammenwirken der fünf Reuten in der Kombination, die in gleicher Ausgezeichnetheit nur ein Fuß- oder Handballspiel erlaubte, stellt Freund und Feind vor andersgeartete Probleme. Eben inallt der Ball flach in die Erde, um gleich darauf mit riefiger Vehemenz als langgezogener Weibball die Hinterleute in „schleunige Bewegung“ zu versetzen und endlich ganz jachd über die Reine wieder ins gegnerische Feld zu rollen.
All diese Schönheiten zeigte in fortgesetzt sich häufender Menge das geistige Endspiel um die labile Faustball-Meisterschaft in Wiesental. Vermochte uns das Entscheidungsspiel um die mittelbadische Gaumeisterschaft autrichtige Bewunderung abzugewinnen, dieses sonntägliche Spiel bot noch ein Mehr an besonderen Delikatessen. Vor allem die vortreffliche geistige Beherrschung der Materie, die überlegene Kraftökonomie, das unheimlich „Auge“ des Agierens links und rechts der Reine konnte gewaltig imponieren. Hier wurde, so förmlich es klingen mag, weniger mit den Armen, als viel mehr mit dem Kopfe gearbeitet. Ebenduram auch zeichnete sich diese entscheidende Begegnung von früheren Faustballspielen mit desto größerer Deutlichkeit ab.

Grüßes, begann der Tanz. Oberhausens erste Angabe kam sanft und leicht. Damit hatte sich der Mannheimer Meister eines wertvollen moralischen Druckmittels beraubt, den Anfang der Niederlage geseht. Die Karlsruher fanden sich sofort, Rückgabe folgte auf Rückgabe. Langsam stieg die Punkteiffer auf beiden Seiten, ein sicheres Zeichen qualitativ guter Leistungen. Beständig lagen die Mittelstädter um eine Reihenlänge vor. Man tippte auf einen recht knappen Sieg obwohl man wußte, daß der Mittelmeister in der zweiten Hälfte in seinem Können sich noch verbessern wird. Immer wieder riskierte der Schlagmann des Siegers gefährliche Bälle, wirkte wie ein Gummi an, um und über der Reine. Eine ganz gefährliche Sache bereinigte der linke Hintermann in famoser Weise. Oberhausen hielt wader mit, ließ in der Dedung nichts durch, nicht vornen die Bindverhältnisse geschickt aus. Trotzdem der mittelbadische Meister gab nicht loder, ließ sich nicht verblüffen.

Die zweite Hälfte
Ist der Sieger immer besser werden, den Unterlegenen immer nervöser. Bälle wurden verschlagen, die sonst absolut sicher gewesen wären. So stieg der Punktevorsprung der Schwarzen rasch. Die Fänger gaben das Rennen auf, spielten ruhig, aber ohne Hoffnung auf Erfolg, zu Ende. Brachte der Kampf vor der Pause beiderseits ein vorläufiges Abtafen, so war es nachher, wenigstens auf des Siegers Seite, ein zielbewusstes Auspaucken, ein Jermirben und langlames „Reifmaden“ für die Niederlage. Als verdienter Sieger verließen die Karlsruher das Feld, vom Gegner, den Angängern und den andern herzlich begrüßmüsch.

Das Gesamtbild

bot sich in seiner Geschlossenheit als ein bisher bestimnt; noch nie erreichtes Maß feinsten Details dar. Beiden Meistern sei für ihre glänzende Propaganda-Arbeit der herzlichste Dank gesagt.

Was am meisten imponierte

war neben der technischen Sauberkeit die Harmonie des sportlichen Willens. Hier trat trotz und gerade bei entscheidendem Kampfe echter Jugendkraftgeist leuchtend zutage. Mit vornehmher Herzlichkeit begann und endete die Partie, kein Mißton trübte auch nur im geringsten den Verlauf. Es war bei aller Härte der einzelnen Aktionen ein Schwelgen und Wettstreit im Freien.

Die Gründe des Sieges

ließ en unschwer in der um einige Grade ausgefeilteren Technik, in dem stärkeren Willen zum erfolgreichen Abschneiden und in den härteren Nerven der Mittelstadtkämpfer gefunden werden. Oberhausen war beiseite nicht schiedt, aber die Karlsruher hatten eben doch in diesen drei Dingen noch mehr zuzusetzen und das gab den Ausschlag.

Die Vorbelegungen

für einen reibungslosen Verlauf waren restlos gegeben. Ideales Wetter, nur ein leichtes „Lüftel“, harter, fast grasfreier Boden, ein überlegener, ruhig und sicher amtierender Schiedsrichter und ein lebhaft mitgebendes, die Leistungen gerecht würdigendes Publikum.

Wie der Kampf verlief

Die erste Hälfte.
Nach freundlichen Worten der Begrüßung durch Herrn Kreischiedsrichterobmann Schneider, Karlsruhe, Ausbringung des deutschen

Der neue Kreismeister

bestritt, wie wir in der Sonntagsausgabe mitteilten, den Kampf mit einem Erfahrmann in folgender Aufstellung:

Reibinger Kraft	Sutter	Schweidert Leis
-----------------	--------	-----------------

Das Publikum

nahm feinsten Anteil am Geschehen. Die G. S. Präzides von Wiesental und Oberhausen waren darunter als interessierte Zeugen des Kampfes zu sehen. Den Gau Mannheim vertrat Herr Wittsch, Pfalzstadt, den Kreisvorstand Herr Schneider, Karlsruhe.

Von den Fußballfeldern

Die Mannheim'sche Schiedsrichter landeten in Reuthard nach interessantem Kampfe einen knappen 3:2-Sieg über ihre Kollegen aus Karlsruhe. Bericht folgt.

Weinböck startet gegen Frankreich

Der augenblicklich in Turin bei den Studenten-Weltmeisterschaften startende Reichsmeister der Jugendkraft, G. Weinböck, wird die deutschen Farben am 17. September beim Länderkampf gegen Frankreich im Hochsprung vertreten. Wir freuen uns mit unserem Landsmann über diese ehrenvolle Aufgabe.

Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe!

Postcheckkonto Nr. 3 der Stadthauptkasse

Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer
Die 5. Monatsrate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer für das Rechnungsjahr 1933 ist auf 5. September 1933 fällig.
Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuer-schuld nicht beglichen, hat monatlich 1 v. H. Verzugszinsen zu entrichten, außerdem legt er sich der Gefahr einer mit weiteren Kosten verbundenen Zwangsvollstreckung aus.
Karlsruhe, den 5. September 1933.
Der Stadtrechner.

Bersteigerung
Morgen, Dienstag, 5. September, nachmittags 2 Uhr, i. A. Rudolfstraße 12:
Ein großer Vollen guterb. geb. Möbels, Decken-, Damen- und Anabenkleider, Wäsche, Schuhe, Geschirz, Haus- und Küchengüter.
Ferner um 5 Uhr: 1 Bettlo, 1 Schrank, 2 Sessel, Kommoden, Rippische und sonst. Möbel. 3 Gasherde, Silber, Spielzeug u. a.
Outmann Antiquar, Rudolfstr. 12, Telef. 6608.

Schnell und zuverlässig
informiert der Badische Beobachter seine Leser. - Unterrichten Sie die Leser ebenso pünktlich über die Leistungen Ihres Hauses
Werben Sie durch
eine zugkräftige Anzeige im **Badischen Beobachter**

Hohe Geld-Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11
Erfinder - Vorwärtsstrebende

Bankhaus STRAUS & Co.
Karlsruhe i. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadverkehr Fernverkehr Devisenabteilung
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

BADEN-BADEN
Erholungsheim Vincentiushaus
Geleitet v. barmherz. Schwestern. Neuzeitlich hergericht. Zentralheizung. Fließendes Wasser, Lüt, Bäder, Diätküche, Hauskapelle.
Auch für Herbstaufenthalt bevorzugt.
Prospekt durch die Schwester Oberin.

Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung
Von Herm. L. Mayer
400 Seiten stark mit 126 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Gebunden RM. 7.35

ein wertvolles Buch für Jung-handwerker, Gesellen, Meisterjöhne und er-graute Meister. Als Prämienbuch vorzüg-lich geeignet.
Badenia in Karlsruhe
Akt.-Ges. für Verlag und Druckerei